

Konzeption
für die
Kindertagesstätte Hechlingen



verfasst: Juni 1996
Stand: November 2024

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	4
2. Geschichte und Beschreibung der Anlage	5
3. Wie ging es weiter?	6
4. Die Beschreibung der Einrichtung	6-7
5. Unser Garten	8
6. Soziale Struktur	9
7. Öffnungszeiten	10
8. Verfügungszeit	11
8.1 Vorbereitungen	11
8.2 Organisation	11
8.3 Rückblick/Reflexion	11
8.4 Fortbildung	12
8.5 Konzeption	12
8.6 Arbeit mit Praktikanten	12
9. Büroarbeit	13
10. Nachweis über die Arbeit in der Einrichtung	14
11. Erwartungen der Schule	15-16
12. Erwartungen des Trägers	17
12.1 Zusammenarbeit mit dem Träger	17
12.2 Planung und Durchführung der Erziehung und Bildungsarbeit	17
12.3 Mitarbeiterführung/Teamarbeit	18
12.4 Betriebsführung	18
12.5 Zusammenarbeit mit den Eltern und den Elternbeirat	18
12.6 Zusammenarbeit mit den Behörden und anderen Institutionen	18
12.7 Zusammenarbeit mit der Fachberatung Diakonisches Werk	19
12.8 Besondere Befugnisse	19
13. Praktikantenanleitung	19
14. Elternarbeit	20-21
15. Öffentlichkeitsarbeit	22-23
16. Zusammenarbeit mit dem Träger	23-24
17. Zusammenarbeit im Team	24-27

18.	Eine Hand voll guter Adressen	28-30
19.	Erziehungsstil	31-33
20.	Tagesablauf der Kiga-Gruppe	34
21.	Tagesablauf der Krippengruppe	35
22.	Beobachtung der Kinder	36
23.	Altersgemischte Gruppe	37
24.	Spezielle Förderung der VS Kids	38
25.	Spezielle Förderung der kleinen in der Kindergartengruppe	39
26.	Die Krippengruppe	40-41
27.	Betreuung von Kindern mit Behinderung	42
27.1	Vorschulische Sprachförderung	43
28.	Hilfsmittel	44
29.	Partizipation	45
30.	Kinderschutz bei Kindeswohlgefährdung	45
31.	Ziele und Inhalte der Kita-Arbeit	46-47
31.1	Unsere Pädagogische Grundhaltung	47-48
31.2	Förderung der Basiskompetenzen	48
31.3	Handeln im Sozialen Kontext und Persönlichkeitsbildung	48
31.4	lernmethodische Kompetenz	49
31.5	Resilienz	50
31.6	Transitionskompetenz	50
32.	Themenbezogene Förderschwerpunkte	50-51
32.1	Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	51-52
32.2	Sprachliche Bildung und Erziehung	51-52
32.3	Mathematische und Naturwissenschaftliche Bildung	52-53
32.4	Umweltbildung und Erziehung	54
32.5	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	55-56
32.6	Musikalische Bildung und Erziehung sowie Bewegungserziehung	56
33.	Schlussgedanke	57-58
34.	Literaturnachweis	59-60

1. Einleitung

Begriffserklärung Konzeption

Nach dem Duden – Wörterbuch bedeutet „Konzept/konzipieren“ Gedanke/Vorsatz/eine Grundvorstellung von etwas gewinnen.

Nach Meyers großem Taschenlexikon (Bd. 12, Seite 137) ist ein „Konzept“ ein Entwurf (z. B. einer Rede), ein Plan; eine „Konzeption“ ist die einer Lehre oder einem Programm zugrunde liegende Idee.

Diese Konzeption wurde von allen Mitarbeiterinnen erstellt. Wir haben bereits im Juli 1993 begonnen, schriftliche Grundlagen für die Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern zu schaffen. Diese Konzeption soll versuchen, unsere Arbeitsweise mit den Kindern zu verdeutlichen und zu erklären.

Wir wissen, dass eine Konzeption keinen Anspruch auf Vollkommenheit hat. Genau wie unser Leben ständigen Entwicklungen und Veränderungen unterworfen ist, muss auch eine solche Konzeption ständig weiterentwickelt, verbessert, überholt und verändert werden, um mit dem Leben, welches die Kinder und ihre Familien in den Kindergarten bringen, in Einklang zu stehen. Die Konzeption sollte da ergänzt, erweitert oder verändert werden, wo es die augenblickliche Lage erfordert.

Das bedeutet, dass wir sie unter keinem zeitlichen Druck erstellen, sondern reifen lassen und ständig aktualisieren.

Die praktische Arbeit mit den Kindern soll unter diesem neuen Aspekt keinen Schaden nehmen.

Wir wissen, dass unsere Arbeit vielfältig und vielschichtig ist. Wir reden viel miteinander und überlegen uns genau, **was wir warum tun**. Für die neue Idee der schriftlichen Fixierung wollen wir uns nicht hetzen lassen! Sie hat da ihren Platz, wo **Zeit**, **Lust** oder **Anlass** ist.

Im Jahr 2006 wurde die Konzeption komplett überarbeitet, um sie sowohl inhaltlich als auch in der praktischen Arbeit den neuen Anforderungen und Veränderungen anzupassen. 2010, 2015 und 2017 erfolgte nochmals eine Anpassung an die sich neu ergebenden Situationen.

Ob sie wohl je „fertig“ wird?

2. Geschichte und Beschreibung der Anlage

Die Geschichte des Kindergartens in Hechlingen

Im **Jahre 1960** wurde zusammen mit dem Bau des Feuerwehrgerätehauses der Bau eines Kindergartens geplant. Die Kinderbetreuung war während der Wirren des Krieges eingestellt worden und sollte nun neu aufgebaut werden. Wie man aus dem Beschlussbuch der Gemeinde ersehen kann, findet der Kindergarten erstmals dann Erwähnung, als es um die Bestellung von Tischen und Stühlen am **9. Mai 1963** geht. Am Montag, **20. Mai 1963**, steht laut Beschlussbuch noch nicht fest, wer die Trägerschaft des neuen Kindergartens übernimmt.

Da „zu wenig Kenntnis eingeholt war“, wird „die Gemeinde selbst die Sache in die Hand nehmen“.

Als erster Kindertag wurde Donnerstag, **13. Juni 1963**, festgelegt. Der damalige Gemeinderat beschließt, den Kindergarten alleine zu führen. Der Kindergarten war eingruppig und es wurden zwischen 40 und 50 Kinder täglich betreut.

1978 wurde Hechlingen eingemeindet. Seitdem liegt die Verwaltung und Trägerschaft des Kindergartens bei der Marktgemeinde Heidenheim. Im Laufe der folgenden Jahre wurden das Landrats- und das Jugendamt auf den Kindergarten aufmerksam. Damit er weiter bestehen und staatlich anerkannt werden konnte, musste die Gemeinde einige Auflagen erfüllen. Unter anderem musste eine staatlich anerkannte Erzieherin eingestellt werden. Die staatliche Anerkennung für den damals eingruppigen Kindergarten erfolgte am **01. Oktober 1984**.

1992 wurde dann die Generalinstandsetzung des sehr sanierungsbedürftigen Kindergartens beschlossen. Der hohe Bedarf an Kindergartenplätzen bewog die Marktgemeinde Heidenheim, den Umbau für einen zweigruppigen Kindergarten zu planen.

Für die Zeit des Umbaus vom **Sommer 1992 bis Herbst 1993** fand der Kindergarten im evangelischen Gemeindehaus in Hechlingen eine vorübergehende Bleibe.

Die offizielle Einweihung nach Abschluss der Umbaumaßnahmen fand am **Sonntag, den 7. November 1993** statt.

Mit Wirkung vom **01. Oktober 1994** bekam der Kindergarten die Anerkennung verliehen, einen zweigruppigen Kindergarten zu führen.

3. Wie ging es weiter?

Ab September 2001

wurde der Kindergarten eingruppigt weitergeführt.

Ab Januar 2005

wurde aus unserem Kindergarten eine Kindertagesstätte mit Schulkindbetreuungsgruppe.

Ab September 2016

Durch die Eröffnung der Offenen Ganztageschule durften wir keine Schulkindbetreuung mehr anbieten.

Ab September 2016

eröffneten wir durch hohe Nachfrage eine Krippengruppe mit **12** Plätzen.

Somit haben wir nun eine Krippengruppe mit 12 Plätzen für Kinder von 1-3 Jahren und eine Kindergartengruppe mit 25 Plätzen für Kinder von 3-6 Jahren

4. Die Beschreibung der Einrichtung

Die Kindertagesstätte liegt mitten im Dorf und ist für alle Besucher – Kinder, Eltern, Großeltern usw. – gut erreichbar. Durch die zentrale Lage können wir am Dorfleben teilnehmen.

Vor der Kindertagesstätte ist ein großer, freier Platz, den wir für Spiele und Aktivitäten nutzen können. Außerdem bietet er Parkmöglichkeiten beim Bringen und Abholen der Kinder.

Hinter dem Gebäude schließt sich eine große, geräumige Gartenanlage an.

Hinweis: siehe Kapitel „Unser Garten“.

Das Haus umfasst **einen Keller, ein Untergeschoss, ein Erdgeschoss und ein Obergeschoss.**

Der **Keller** hat eine kleine Tür und ein Garagentor nach draußen. Hier bewahren wir unsere Spielmaterialien für den Garten auf; weiterhin dient er uns als Abstellraum für Weihnachtssachen und Utensilien für unsere Sommerfeste.

Im **Untergeschoss** befinden sich ein großzügiger Eingangsbereich, die Garderobe, die Räumlichkeiten für die Kindergartengruppe, die Küche, das Büro, Personal-WC mit Dusche, Toiletten für die Kinder, der Intensivraum, ein Abstellraum sowie die Heizung mit Heizöllageraum, in dem auch die Putzutensilien gelagert werden können. Das Untergeschoss kann über eine überdachte Freitreppe vom Garten her betreten werden. Der Keller kann vom Untergeschoss aus nicht erreicht werden, da keine Treppe vorhanden ist.

Das **Obergeschoss** beherbergt die Räumlichkeiten für die Krippengruppe. Dieser Gruppenraum ist über einen eigenen Eingang vom Vorplatz her erreichbar. Das Obergeschoss ist mit dem

Unter- und Dachgeschoss durch eine Treppe verbunden. Im Gruppenraum befindet sich ein Podest zum Kuschn, lesen ect. eine Puppenecke sowie eine Bauecke.

Auch der Essbereich sowie eine kleine Kichenzeile ist im Gruppenraum enthalten.

Im Nebenraum (Schlafraum) können sich die Kinder zurückziehen und im Bällebad entspannen. Auf dieser Etage befindet sich auch eine Kindergarderobe, Toilette mit Wickelraum für die Krippenkinder.

Über eine Treppe erreicht man das **Dachgeschoss**. Hier befindet sich der Elternwartebereich der Krippeneltern. Ein großer Saal, der als Schulungsraum für die Angehörigen der FFW dient, sowie eine kleine Küche befindet sich gleich daneben. Zwei Abstellräume, und ein Erwachsenen-WC das auch für die Wäschereinigung der Kindertagestätte dient komplettieren das Obergeschoss.

Auch diese Räumlichkeiten dürfen wir für unsere Veranstaltungen nach Absprache mit der FFW mitbenutzen.

5. Unser Garten

Unseren **natürlich angelegten Garten**, nützen die Kinder sehr gerne. Wir wollen **keine gepflegte Parkanlage** – die Kinder müssen auch einmal die Möglichkeit haben, ein Loch zu buddeln. Dazu sind unserer Meinung nach, nicht eine Vielzahl von teureren Geräten nötig.

Um die Kinder im Garten zu einem **naturnahen, erlebnisreichen, kreativen, anregenden und konstruktiven Spiel** zu führen, müssen verschiedene Materialien wie Sand, Wasser, Erde, Bretter, Steine, Schaufeln, Eimer usw. zur Verfügung stehen.

Schlupfwinkel und Räumlichkeiten wie ein Blockhaus, Bäume, Buschgruppen bieten den Kindern kreative Spielmöglichkeiten.

Dazwischen stehen **Bänke zum Verweilen**.

Die **gepflasterte Fläche** dient für Schlechtwetterpausen, zum Stuhlkreisstellen oder als Fahrzeugstrecke.

Diese Fläche wurde aus Sicherheitsgründen umzäunt, um die Sicherheit der Spielenden Kinder im Sand oder Wiese durch herunterfahrende Fahrzeuge ect. zu gewährleisten.

Des Weiteren ist dieser Bereich auch für unsere Krippenkinder bestimmt, sowie ein zusätzlicher Sandkasten im hinteren Bereich des Gartens.

Hier besteht auch die Möglichkeit die Hangrutsche zu nutzen!

Mit alten Töpfen, Möbeln, Puppen, Verkleidungsutensilien sowie Fahrzeugen und Sandspielsachen wird das **Rollenspiel** angeregt. Auch dem **Bewegungsdrang** der Kinder mit ihren unbewussten Koordinationsübungen wird Rechnung getragen. Dazu stehen eine Rutsche, eine Nestschaukel sowie 2 normale Schaukeln, Steine zum Balancieren und Spielgeräten, mit denen man sich in Bewegung setzen kann, (z. B. Roller, Laster, Pedalos usw.) zur Verfügung.

Nicht vergessen werden darf die **Naturbeobachtung** während des Jahres. Dafür haben wir Obstbäume, verschieden blühende Büsche und auch Blumen angepflanzt.

Für die Eltern noch ein wichtiger Hinweis:

Der Garten ist zum Spielen, Toben, Ausprobieren, Erkunden und auch zum „Dreckigmachen“ da. Wir gehen fast jeden Tag nach draußen und empfehlen wetterangepasste Kleidung, wie z. B. im Herbst und Frühjahr Matschhosen und im Winter Schneeanzüge.

Beim Anlegen und Pflegen verschiedener Spielelemente - z. B. Sandaustausch – wird die Hilfe der Eltern gewünscht.

6. Soziale Struktur

Die soziale Struktur der Kinder und ihrer Eltern wird am Anfang jeden Kindertagesstättenjahres neu analysiert und die Arbeit darauf abgestellt.

Bearbeitungs-/Beobachtungspunkte sind

- *Gruppenstärke
- *Alter der Kinder
- Geschlecht der Kinder
- Berufstätigkeit der Mütter
- Erziehungsanteil von den Großeltern oder sonstigen Personen
- soziale Schicht
- *finanziell geförderte Familien
- Familienstand
- *ausländische Kinder
- *behinderte Kinder
- Wohnverhältnisse der Kinder (Garten vorhanden?)
- Einbindung in die Kirchengemeinde (*siehe religiöse Erziehung*)

Daraus können sich ändern:

- *Öffnungszeiten
- Gruppenbelegung und Aufteilung
- pädagogische Schwerpunkte
- *personelle Besetzung

*Hinweis: aktuelle Zahlen der einzelnen Jahre sind zu finden in

- Erhebungsbogen des Landratsamtes
- Jahresbericht an das Landratsamt (Ordner LRA)

7. Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung wird seit 2005 als Kindertageseinrichtung geführt.

Die Öffnungs- und Arbeitszeiten sind wie folgt geregelt:

Kindergarten:

Öffnungszeit: 36 Stunden

Verfügungszeit: 2 Stunden = 38 Stunden Arbeitszeit

Öffnungszeit:

Mo – Do: 07.00 – 14.00 Uhr (Abholzeit 13:45 - 14:00 Uhr)

Fr: 07.00 – 13.00 Uhr (Abholzeit 12:45 – 13:00 Uhr)

Di: zusätzlich 14:00-16:00 Uhr (Abholzeit 15:45-16:00)

Verfügungszeit:

2 Stunden Teambesprechung jeden Montag von 14.30-16:30 Uhr

Krippe:

Öffnungszeit: 30 Stunden

Verfügungszeit: 2 Stunden = 32 Stunden Arbeitszeit

Öffnungszeit:

Mo – Fr: 07.00 – 13.00 Uhr (Abholzeit 12:45 - 13:00 Uhr)

Die Öffnungszeiten sind variabel je nach Buchung der Eltern!!!!

8. Verfügungszeit

Um eine gute pädagogische Arbeit leisten zu können, ist ein gewisses Maß an **Verfügungszeit** unverzichtbar.

In der **Verfügungszeit** werden bei uns bzw. von uns folgende Arbeiten getätigt:

8.1 Vorbereitungen

- Rahmenplan
- Wochenplan
- auf ein Gespräch
- auf Elternabende
- auf Feste
- auf Aktionen mit den Kindern
- auf Kleingruppen und Vorschularbeit
- auf Aktionen mit den Eltern
- auf Beobachtungskriterien
- auf Entwicklungsgespräche

8.2 Organisation

- bereitstellen von verschiedenen Materialien usw...
- besorgen (einkaufen)
- organisieren von Aktivitäten usw.

Allgemein gilt: Einkäufe und Besorgungen werden zu den Zeiten erledigt, die dafür geeignet sind (Öffnungszeiten, Erreichen von Kontaktpersonen).

8.3 Rückblick, Reflexion

- was war gut, was kann man besser machen
- wie reagieren wir auf bestimmtes Verhalten oder bestimmte Wünsche
- Gespräch über das Verhalten der Kinder (warum?; was können wir tun?, Absprachen und Vereinbarungen treffen)
- Beobachtung der Entwicklung bzw. Des Entwicklungsstandes der Kinder; in diesem Zusammenhang gemeinsame Planung von pädagogischen Handlungsweisen
 - schriftliche Dokumentation von Beobachtungen

8.4 Fortbildung

- besuchen, berichten, weitergeben
- Weiterentwicklung
- Neue Ideen
 - + diskutieren
 - + abwägen
 - + einbringen
- Lesen von Fachzeitschriften und -büchern

8.5 Konzeption

- weiterentwickeln
- überprüfen
- verbessern

8.6 Arbeit mit Praktikantinnen

Die Förderung und Bildung von angehenden Erzieherinnen erfordert Zeit. Es ist notwendig, Anleitungsgespräche zu führen; die Fachschulen empfehlen mindestens 2 Stunde pro Woche. In dieser Zeit sollen sich die Erzieherin und Praktikantin ungestört besprechen können, um alle Fragen und Aufgaben zu klären.

Hinweis: weiteres zur Praktikantenanleitung unter Punkt III. 4

9. Büroarbeit

- Formulare (z. B. Anmeldung)
 - + Listen erstellen
 - + sammeln
 - + ordnen
 - + weiterleiten
- Nachweise und Statistiken
 - + für Landratsamt
 - + für Diakonisches Werk
- Briefe an Firmen und Behörden
- Bestellungen
 - + Materialien
 - + Spielmaterial
 - + Tee
- Geldverwaltung
 - + Nachweise führen
 - + Ein- und Auszahlungen bei der Bank
- Inventarlisten führen
- Post erledigen
- Fortbildungen organisieren
- Gespräche und Absprachen mit anderen Institutionen
(z. B. SVE)
- Einladungen und Elternbriefe schreiben
- Ablichtungen vorbereiten
- Chronik führen
- Personalakten verwalten
- Elternabende vor- und nachbereiten
- Aktionen und Ausflüge organisieren
- Teambesprechungen vor- und nachbereiten

10. Nachweise über die Arbeit in der Einrichtung

10.1 Jahrespläne

Der **Jahresplan** wird am Anfang des Kindertagesstättenjahres (nach den Sommerferien) **gemeinsam erstellt**. Dabei wird für das Kindergartenjahr ein Thema formuliert und festgelegt, welches gleichzeitig das Thema des **nächsten Sommerfestes** ist. So kann das Programm des Festes aus bekannten Liedern, Spielen usw. präsentiert werden.

Auf diese Art und Weise ersparen wir den Kindern und uns unnötigen Druck. Gleichzeitig ist es ein schöner Abschluss und ein sich in Erinnerung-Rufen des abgelaufenen Jahres. In dem Plan werden zunächst alle im **Jahreslauf anfallenden Feste und außergewöhnlichen situativen Ereignisse** wie z. B. besondere Veranstaltungen im Dorf sowie das **jahreszeitliche Naturleben festgelegt**. Die noch verbleibende Zeit gestalten wir mit Angeboten passend zum Jahresthema.

10.2 Wochenpläne

Wochenpläne werden **grundsätzlich im Voraus geplant, besprochen, organisiert und geschrieben**. Je nach Thema werden 1 – 4 Wochenpläne zusammengestellt. Sie beinhalten jeweils die **geplante pädagogische Arbeit** der 5 Wochentage mit dazugehörigen **Freispielangeboten und Sonstigem**. Der Grund für eine Vorausplanung ist eigene Sicherheit und Gewährleistung optimaler Vorbereitung. Jedoch enthält **jeder Tag genügend Freiraum**, um den situativen Ansatz mit einfließen lassen zu können. Deutlich wird das in den Wochen vor Weihnachten und dem Sommerfest, wo der Plan nur richtungsweisend ist. Unsere Wochenpläne hängen an der jeweiligen Tür zur Information aus. Sie sind vom Inhalt her gleich, die Ausführung kann aber – bedingt durch die persönliche Ausgestaltung und Individualität der Kinder in der Gruppe – unterschiedlich ausfallen.

Hinweis: Wochenpläne sind im entsprechenden Ordner abgelegt.

10.3 Chronik

Alle besonderen Ereignisse, Daten, Beschlüsse, Elternabende, Feste, Personalwechsel, Elternbriefe und -einladungen, Fortbildungsübersichten usw. werden in der **Chronik** festgehalten und zum Teil **mit Fotos dokumentiert**. Eine **Kurzchronik** existiert über die Jahre 1963 bis 1988. Ausführlich wird es dann ab 1989 bis 2015, ab da wurde die Kurzchronik (zwecks Datenschutzes) wieder reaktiviert.

10.4 Beobachtungsbogen

In diesen Beobachtungsbogen wird der Entwicklungsstand und Förderbedarf jedes einzelnen Kindes festgehalten; Näheres siehe Beobachtungen der Kinder Seite 39.

11. Erwartungen der Schule

In der Regel findet im Frühjahr vor Schulbeginn ein Info-Abend der Schule statt, an dem die Lehrer der Grundschule ihre Erwartungen an die Eltern weitergeben.

Beim Kind sollten folgende Voraussetzungen zum Schulbesuch erfüllt sein:

Lust und Arbeitsbereitschaft müssen vorhanden sein

Erziehungsmittel wie z. B. der Satz „Warte, wenn Du in die Schule kommst...!“ sind fehl am Platz, da Angst die Lernfreude und Neugier blockiert.

Emotionale Ablösung sollte vollzogen sein

Das Kind sollte unabhängig von Mutter, Vater und Erzieherin sein (nicht mehr am Rockzipfel hängen).

Selbstständigkeit in folgenden Bereichen ist wichtig:

- An- und Ausziehen
- eigene Kleider und Sachen kennen (z. B. „das sind meine Stifte, mein Buch usw.“)
- Toilettengang
- selbstständig kleine Entscheidungen treffen
- Ordnung halten (z. B. Mäppchen und Büchertasche selbst aufräumen, Abfall entsorgen, seinen Platz sauber halten)
- regelmäßig selbstständig kleine Verantwortungen und Aufgaben übernehmen können (kann man schon in der Familie üben; *der Wert ist nicht auf Perfektion zu legen sondern darauf, dass das Kind selbst an etwas denkt und es selbstständig tut*)
- Hilfe anfordern könne
- Wünsche und Bedürfnisse äußern, von anderen hören, respektieren können

sozial-emotionale Fähigkeiten sollten ausgebildet sein

- Selbstvertrauen haben (z. B. auch einmal verlieren können, Selbsteinschätzung haben)
- Streitigkeiten austragen können (auch einmal nachgeben können, wiedergutmachen)
- sich an Regeln halten
- kontaktfähig sein

körperliche Voraussetzungen

- grobmotorische Fähigkeiten (sind wichtig zum Lesenlernen) sind ausgebildet, wenn das Kind z. B. folgendes beherrscht:

- + auf einem Bein hüpfen
- + rückwärts gehen
- + einen Ball fangen
- + Hampelmann springen
- + Treppen gehen
- + die Körpermitte kreuzen (den Stift mit den Augen folgen ohne den Kopf zu bewegen)

- **feinmotorische Fähigkeiten (sind wichtig zum Schreibenlernen)**

das Kind sollte z. B.

- + einen Stift halten können
- + Kleber dosieren
- + genau falten
- + Figuren nachspuren
- + mit beiden Händen unterschiedliche Dinge tun; das ist wichtig, damit das Kind z. B. mit der linken Hand das Papier halten und mit der rechten Hand schreiben oder mit der linken Hand Papier halten und mit der rechten radieren kann

Wichtig ist es, die Händigkeit herauszufinden

Umgewöhnung sollte nicht stattfinden, da dies mit Schäden für das Kind verbunden ist

geistige Fähigkeiten

Die geistige Regeisamkeit kann beim Kind durch Spiel gefördert werden; ausbilden sollten sich:

- + Konzentration (ganz bei der Sache sein)
- + Zahlen und Mengen auf einen Blick erfassen und eine Zahlenvorstellung entwickeln (Würfelspiele)
- + Merkfähigkeit (Memory)
- + Spielregeln einhalten
- + sprachliche Ausdrucksfähigkeit (Sprachspiele, Bilderbücher)
- + ausreichender Sprachschatz und Benennen können von Begriffen
- + vielseitige Spielwahl (zeigt vielseitiges Interesse auf)
- + Ausdauer (Spiel zu Ende bringen)
- + folgerichtiges Denken

Die Hahnenkammschule ist an einer kooperativen Zusammenarbeit mit den Kindergärten und Kindertagesstätten interessiert. Seit 2005 findet ein gemeinsam vorbereiteter Elternabend statt, der den Eltern mit wechselnden Methoden und Darstellungen aufzeigt,

- was die Kindergärten/Kindertagesstätten zum Übertritt ihrer Kinder leisten
- was die Schule erwartet und wie sie darauf aufbaut und
- was Eltern tun können, um diesen Übergangsprozess zu unterstützen und positiv zu fördern.

Schulpflichtige aber nicht *grundschulfähige Kinder* haben die Möglichkeit, auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern die

Diagnose-Förderklasse

zu besuchen. Diese Schule bringt den Kindern den Unterrichtsstoff der 1. Klasse in 2 Jahren nahe. **Ziel der Schule** ist es, die Kinder nach **spätestens 3 Jahren** in die **3. Klasse der Grundschule** zurückzuführen.

12. Erwartungen des Trägers

Die Marktgemeinde Heidenheim betreibt eine Kindertagesstätte im Ortsteil Hechlingen, um jedem Kind an seinem Wohnort einen Kindergartenplatz zur Verfügung zu stellen. Der Träger sieht in den Kindern die Zukunft der Gemeinde und will ihnen einen guten Start ins Leben ermöglichen. Außerdem will er den Eltern Hilfen in ihrer Lebens- und Familienplanung anbieten, die die Familien ganz nach ihren Bedürfnissen (Berufstätigkeit, Entlastung, Beratung) ausschöpfen können.

Die Aufgabenbereiche des pädagogischen Personals umfassen aus Sicht des Trägers folgende Bereiche:

12.1 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Leitung ist verpflichtet,

- die Grundlagen der pädagogischen und organisatorischen Arbeit abzusprechen (Konzept erstellen),
- über alle wichtigen Belange der Einrichtung regelmäßig zu informieren (Dienstgespräche mit dem Träger),
- vor wichtigen Entscheidungen (wie Personalveränderungen, Gruppenveränderungen, Schließung der Einrichtung, Ferienregelung, Ausflüge, Begehungen durch Behörden) rechtzeitig Absprachen zu treffen,
- Anregungen und Vorschläge zu Öffnungszeiten, Personalbesetzung, Ausstattung, Platzbedarf und Bau zu machen,
- Schäden und Mängel an Inventar, Gebäude, Spielplatz, Grundstück unverzüglich zu melden bzw. bei akuten Gefahren zu handeln,
- die vom Kindergartenpersonal verwalteten Geldmittel (Spielgeld, Handgeld, Spendengelder) nachzuweisen,
- größere Geldbeträge dem Träger aus Sicherheitsgründen zu übergeben,
- Fortbildungsangebote vorzustellen und genehmigen zu lassen.

12.2 Planung und Durchführung der Erziehungs- und Bildungsarbeit

- Die Leitung verantwortet dem Träger und den Eltern gegenüber die Grundlinien der pädagogischen Arbeit.
- Sie plant gemeinsam mit den pädagogischen Mitarbeitern die gesamte Bildungsarbeit nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) vom 8.7.2005 und Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP) von 2005

12.3 Mitarbeiterführung/Teamarbeit

- Koordination der pädagogischen Arbeit aller pädagogischen Mitarbeiter/innen,
- Durchführung der wöchentlichen Mitarbeiterbesprechung,
- fachliche Beratung der Mitarbeiter untereinander; Einführen von neuem Personal,
- Verantwortung für die Praktikantenanleitung unter Beachtung der Richtlinien des Praktikantenvertrages, ggf. Delegation an eine Gruppenleiterin,
- Information der Mitarbeiter/innen über alle wissenswerte Neuerungen,
- Interesse an selbstständiger Information durch Rundschreiben, Zeitschriften, Bekanntgabe über Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

12.4 Betriebsführung

- Aufnahme der Kinder nach den gemeinsam mit dem Träger festgelegten Aufnahmekriterien;
- Aufstellen eines Dienstplanes für alle pädagogischen und hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinnen der Einrichtung jährlich zu Beginn des Kindergartenjahres in Absprache mit den Mitarbeiterinnen,
- Regelung der Vertretung bei Krankheit, Urlaub und Fortbildung; die Leiterin regelt den Überstundenplan und legt ihn dem Träger zur Entlastung vor,
- Abfassen des vom Landratsamt geforderten Jahresberichtes oder sonstiger Nachweise
- Überprüfung der Einhaltung der Kindergartenverordnung,
- Mitverantwortung für die gesamte Einrichtung im Hinblick auf Sicherheit, Hygiene, Ordnung und Instandhaltung,
- Überprüfung der Hausapotheke,
- bei Unfällen von Kindern Information an den Träger und Erstellung der Unfallanzeigen an die staatliche Ausführungsbehörde für Unfallversicherung

12.5 Zusammenarbeit mit Eltern und Elternbeirat

- Vorstellung und Begründung der pädagogischen Arbeit der Einrichtung im Rahmen der Elternarbeit,
- Angebot von Elternsprechzeiten und Elternveranstaltungen nach Absprache mit dem Träger,
- Informationspflicht gegenüber den Eltern über wesentliche Vorkommnisse im Zusammenhang mit ihren Kindern,
- rechtzeitige Bekanntgabe von betrieblichen und personellen Änderungen,
- Teilnahme an Elternbeiratssitzungen,
- Beachtung des Informations- und Anhörungsrechts des Elternbeirates (Art. 14 BayKiBiG)

12.6 Zusammenarbeit mit Behörden und anderen Institutionen

- Verwaltung der Marktgemeinde, Landratsamt
- Gesundheitsamt (Meldung übertragbarer Krankheiten),
- öffentliche Beratungsstellen (z. B. Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Verkehrswacht),
- Grundschulen des örtlichen Einzugsbereiches (Kontaktaufnahme und Informationsaustausch mit den Lehrern der 1. Grundschulklasse).

12.7 Zusammenarbeit mit der Fachberatung Diakonisches Werk

- Inanspruchnahme von Fachberatung und Fortbildung durch das Diakonische Werk.

12.8 Besondere Befugnisse

- Freie Entscheidung bei kleineren Reparaturen,
- selbständige Einstellung von „Schnupper-Praktikantinnen“
- Öffentlichkeitsarbeit (Vertretung der Einrichtung nach außen)
- Erstellen von Zeugnissen nach Weisung (z. B. für Praktikantinnen)
- die Leiterin kann feste Aufgabengebiete an die übrigen Mitarbeiterinnen verteilen.

13. Praktikantenanleitung

Praxisanleitung ist ein recht umfassendes Gebiet, dem große Bedeutung zuzumessen ist, da es sich um die fachliche Qualität von morgen handelt.

Praxisanleitung wollen wir ernst nehmen, um der Praktikantin Zusammenhänge zwischen Theorie und Praxis aufzuzeigen. Außerdem soll sie ihre Berufsidentität finden und entwickeln und eine gute Einarbeitung in die Arbeit in einer Kindertagesstätte bekommen. Praxisanleitung umfasst für unsere Begriffe Information, Einübung und Verselbstständigung.

Der Anleitungsprozess einer Praktikantin – egal ob es sich um eine Berufs- oder Vorpraktikantin handelt – muss gezielt geplant und schrittweise strukturiert werden. Einzelne Ziele, Planungen und Teilschritte sollen genau aufgegliedert und reflektiert werden, damit ein gelenkter Lehr- und Lernprozess stattfinden kann.

Ein Anleitungsprozess gliedert sich in 3 Phasen

- Einführung- und Orientierungsphase
- Erprobungsphase
- Konsolidierungs- und Verselbstständigungsphase

Konkret heißt dies:

Zu Beginn des Praktikums bekommt die Praktikantin eine Mappe ausgehändigt, in der die wichtigsten Informationen über die Einrichtung stehen. Somit kann sich die Praktikantin einen Gesamtüberblick verschaffen, der grundlegende Dinge wie z. B. Organisationsstruktur, Tagesablauf usw. erklärt. Mit dieser Mappe wird dann weitergearbeitet und dokumentiert, was genau im Anleitungsjahr stattfindet.

Neben diesen Ausbildungsgrundlagen verpflichtet sich die Einrichtung durch die Ausbildungsvereinbarung mit der entsprechenden Fachakademie zur Zusammenarbeit, Einhaltung und Durchführung der vertraglich vorgegebenen Inhalten

14. Elternarbeit

In einer sich veränderten Umwelt und einem sich verändernden Umfeld haben sich auch die Einstellungen gegenüber der Erziehung geändert. Da Eltern ja oft nur die Erziehungsmodelle und –ideale kennen, die sie selbst in ihrer Erziehung erlebt haben, stehen sie manchmal hilflos dem Versuch gegenüber, etwas anders zu machen oder zu ändern. Wir **sehen unsere Aufgabe in der Elternarbeit** daher stark darin, **Eltern Hilfe- und Impulsgeber zu sein** und sie **auf besondere Wege hinzuweisen**.

Ein Grundsatz in unserer Arbeit mit den Eltern ist, dass wir **die Eltern ernst nehmen und ihre persönliche Art akzeptieren**. Weiterhin erkennen wir **ihre Kompetenz und Liebe gegenüber ihren Kindern voll an** und berücksichtigen dies bei unseren Begegnungen mit ihnen.

Dazu bieten wir in unserer Kindertagesstätte **Elternabende** mit verschiedenen Schwerpunkten an.

Elternabende sollen **Gelegenheit zu Gesprächen, Kritik und zum Austausch geben**. Sie sollen **Freude bereiten, Mitverantwortung wecken** und **das Miteinander stärken**. Elternabende tragen auch zur **Weiterbildung der Eltern** bei.

Man kann sie etwa in folgende Arten einteilen:

- **Fachvorträge von Referenten** zu verschiedenen – zum Teil von Eltern gewünschten – Themen;
- **selbst vorbereitete Abende**, die den **Kindergartenalltag näher bringen** und die den Umgang mit Kindern und Materialien verständlich machen sollen;
- wir bieten **Elternbastelabende** an und führen **Arbeitsaktionen** mit den Eltern zusammen durch;
- **Wahl des Elternbeirates** (meistens Ende September/Anfang Oktober);
- zur Elternarbeit gehören auch **gemeinsame Feste und Feiern**;
- **Hospitationen und Einsicht in die tägliche Arbeit** wird den Eltern gewährleistet bzw. hin und wieder dazu eingeladen;
- **Informationen** werden Eltern durch **Aushänge und Elternbriefe** vermittelt;
- die **Tür- und Angelgespräche** sind uns **genauso wichtig wie Einzelgespräche**, die den persönlichen Kontakt, das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit im Hinblick auf das Kind fördern;
- **Gespräche über die Entwicklung der Kinder**, die wir gerne nach Terminvereinbarung mit den Eltern führen (*Näheres siehe S. 34*)
- **Vermittlung von helfenden Institutionen**

- wir sind bemüht, den **Elternbeirat** in unsere Arbeit **mit einzubeziehen** und ihre Meinung bei der Umsetzung von Plänen und Vorhaben zu berücksichtigen; bei der Planung des äußeren Rahmens aller Feste und Unternehmungen werden immer die Meinung und die Wünsche sowie Aktivitäten des Elternbeirates von uns mit einbezogen;
- besondere Höhepunkte unserer Elternarbeit sind **Ausflüge und gemeinsame Unternehmungen**; Ziel: gegenseitiges Kennen lernen in einer anderen, lockeren Atmosphäre über einen längeren Zeitraum;
- **neue Eltern und Kinder** haben in einer **Anmeldewoche** Gelegenheit, die Arbeit in der Kindertagesstätte und das Personal persönlich kennen zulernen; in der Regel wird mit den Eltern ein **Aufnahmegespräch** geführt. Dafür nehmen wir uns 1 – 2 Stunden Zeit. Das Gespräch soll zunächst dem gegenseitigen Kennen lernen dienen. Wir wollen den Eltern anhand der mündlich besprochenen Kindertagesstättenordnung einige Grundzüge unseres Erziehungsstils und Erziehungsalltages vermitteln; diese Ordnung bekommen die Eltern ausgehändigt; des weiteren möchten wir auch einige persönliche Informationen aus dem Leben und dem Familienleben des neu aufzunehmenden Kindes erfahren; darüber legen wir einige Notizen an, um uns optimal auf die Eigenart und auf bestimmte Verhaltensweisen von den Kindern einstellen zu können; die neuen Kinder dürfen nach Absprache die Kindertagesstätte einige Male vor der Aufnahme besuchen (**Schnuppertage**);

Hinweis: *Der Betreuungsvertrag mit sämtlichen Anlagen - und den darin enthaltenen Fragen und Impulsen - sowie die Kindertagesstättenordnung sind sowohl im Ordner „Anmeldungen“ als auch im Anhang der Konzeption zu finden.*

15. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit – oder auch offene Arbeit nach außen – hat in unserer Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert.

Praktische Beispiele dafür sind:

- Feste und Feiern in der Kindertagesstätte
- + für die Familie und Öffentlichkeit (z. B. Erntedank, Laternenumzug, Faschingsumzug, Sommerfest und einmalige Sonderveranstaltungen)
- kleinere Aktionen im Dorf oder in der Umgebung (z. B. Tankstelle und Werkstatt, Feuerwehr, Post, Sparkasse, Bauernhof, Bahnhof, Gaststätte, Wildgehege, Zahnarzt)
- Teilnahme an Veranstaltungen der Gemeinde
- Gespräche mit dem Träger, Gemeinderat und Verwaltung
- Zeitungsartikel

Die Interessenlagen der einzelnen Gruppen, die bei der Öffentlichkeitsarbeit angesprochen werden, sind verschieden und müssen von Fall zu Fall erkannt werden.

Alle Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit setzen sich in jedem Jahr anders zusammen und sind keinesfalls von einer Regelmäßigkeit bestimmt. Sicherlich gibt es noch unscheinbare aber doch wichtige Kontakte und Kontaktmöglichkeiten, die hier aber nicht näher bestimmt sind.

Hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit gibt es für uns einige Ziele und Wünsche:

- Unsere Arbeit in und mit der Öffentlichkeit soll zur **Integration der Kinder und Eltern** in der Gemeinde beitragen. Da auch im Dorf eine deutliche Tendenz zur Anonymität - z. B. durch Zuzüge, Heirat, Expansion des Dorfes – zu beobachten ist, ist die Kindertagesstätte für viele Bewohner ein echter Ort der Begegnung.
- Durch unsere vielfältigen Unternehmungen im Dorf versuchen wir dem **Inselleben der Kinder vorzubeugen**. Wir möchten den Kindern den Raum und die Menschen, die zwischen ihrer Wohnung und dem Kindergarten liegen, nahe bringen.
- Auch der **Kontakt zur Bevölkerung und zu den örtlichen Vereinen** ist nicht zu unterschätzen. Vereine unterstützen uns und bekommen frühzeitig Kontakt zu den Bürgern von morgen. Sie werden so vielleicht auch auf Bedürfnisse von Kindern aufmerksam. Positives Beispiel bei uns ist die Einrichtung einer Gymnastikgruppe des Sportvereins für Kinder, nachdem die Kindertagesstätte keinen Gymnastikraum mehr hatte.
- Außerdem versuchen wir eine **Verständigung zwischen Jung und Alt** zu fördern. Durch Kontakte und Unternehmungen im Dorf werden ältere Mitmenschen auf Bedürfnisse und Wünsche der Kinder aufmerksam gemacht. Gegenseitiges Interesse von Jung und Alt wird aufgebaut.

- Durch **Hinaustragen unserer pädagogischen Arbeit in die Öffentlichkeit** möchten wir gerne vorhandene Vorurteile aufklären und abbauen.
- Uns ist es wichtig, die Öffentlichkeit merken zu lassen, dass die Kindertagesstätte nicht nur zur Betreuung notwendig ist, sondern dass die Entwicklung der Kinder positiv gefördert wird. Damit verbunden ist unsere **Darstellung der Arbeit**.
- Durch die Aktivitäten mit den uns anvertrauten Kindern in der Bevölkerung wünschen wir uns nicht zuletzt auch eine **Anerkennung unseres Berufsstandes**.

Hinweis: *alle wichtigen größeren Aktionen sind in der Chronik festgehalten.*

16. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger unserer Kindertagesstätte ist die Marktgemeinde Heidenheim, unser Ansprechpartner der jeweils im Amt befindliche Bürgermeister. Bei der Zusammenarbeit müssen wir unsere Aufklärung und Darstellung aber auch auf den Gemeinderat und die Verwaltung ausdehnen.

Es finden in unregelmäßigen Abständen Treffen statt. Dabei werden Informationen ausgetauscht und Absprachen getroffen.

- Zur Information bekommt der Bürgermeister immer eine Kopie der Elternbriefe, -einladungen usw. ausgehändigt und ist zu jeder Veranstaltung herzlich eingeladen.
- Fortbildungsangebote legen wir ihm jährlich vor und lassen uns bestätigen, dass wir sie besuchen dürfen.
- Elternabende werden von uns und dem Elternbeirat zusammengestellt. Der Träger wird von den Plänen und Vorhaben zur Elternarbeit in Kenntnis gesetzt. Dabei ist es ein Anliegen der Verwaltung, dass wir möglichst rationell arbeiten und dass sich die Überstunden anlässlich der Abendveranstaltungen im Rahmen halten.
- Auch die Ferienzeit und die damit verbundenen Urlaubszeiten für die einzelnen Mitarbeiter werden am Anfang des Jahres mit dem Träger besprochen.
- Unser finanzieller Handlungsspielraum ist mit dem Träger vereinbart. Ebenso gibt es klare Richtlinien für die Abrechnung und die Nachweise. Das Geld, dass wir bei Festen einnehmen, müssen wir zwar aus Sicherheits- und verwaltungstechnischen Gründen bei der Gemeinde einzahlen, können aber jederzeit frei darüber verfügen.
- Die Gemeinde ruft alle betroffenen Eltern auf unseren Vorschlag hin in ihrem Mitteilungsblatt jährlich dazu auf, in einer vorher ausgemachten Woche die Kindertagesstätte zu einem Anmeldungsgespräch zu besuchen. Unsere Feste werden ebenfalls im Gemeindebrief bekannt gegeben.

- Im September können wir beim Einwohnermeldeamt für die weitere Bedarfsplanung die Geburten des vergangenen Jahres im Gemeindeteil Hechlingen erfahren.
- Bei allen personellen Fragen hat bisher immer eine kurze Besprechung stattgefunden. So können wir auch unsere Gedanken und Meinungen bei Personalfragen äußern. Entscheidungsgremium ist jedoch der Gemeinderat.
- Treten Mängel und Schäden an Inventar, Gebäude, Spielplatz und Grundstück auf, so setzen wir unseren Träger umgehend in Kenntnis und sprechen die weiteren Maßnahmen ab.
- Da wir eine gemeindliche Kindertagesstätte sind, genießen wir auch einige Vorzüge bei der Gemeinde. So dürfen wir uns das Geschirr für unsere Feste unentgeltlich ausleihen.

17. Zusammenarbeit im Team

Dieses Kapitel möchten wir in zwei Unterpunkten behandeln:

zum einen den mehr **organisatorischen Bereich**, in dem wir die anfallenden Aufgaben benennen und die Verteilung aufschlüsseln

während wir im anderen **auf unsere Arbeitsweise** eingehen möchten.

Da die Aufgaben und die Arbeitsweise des Teams eng mit der Arbeit mit und bei den Kindern stattfinden, wollen wir auch kurz darauf eingehen.

Die **Kinder** werden in viele der **nachfolgenden Arbeiten** miteinbezogen. Sie erleben uns als Vorbildgebende Erwachsene; wir sind uns dessen in all unserem Tun bewusst. Uns ist wichtig, dass Sie uns als tätige Menschen erleben, die Freude an ihrer Arbeit haben, die wir gerade verrichten.

Durch ihr Mitwirken kommen die Kinder im Laufe des Jahres mit unterschiedlichen handwerklichen Arbeiten in Kontakt.

Wir hoffen und wünschen, dass sie unsere Tätigkeit als **sinnvolle Tätigkeit** erleben und dass wir einen Baustein dazu liefern, dass **sie zu selbstständigen, kooperativen, eigenes und fremdes Gut achtenden Erwachsenen heranwachsen**.

Die Aufgaben und eine kurze Erläuterung dazu:

GRUPPENFÜHRUNG

ist jeweils einer Erzieherin übertragen

PRAKTIKANTENANLEITUNG

übernimmt nach gemeinsamer Überlegung eine Mitarbeiterin.

Näheres siehe Kapitel „Praktikantenanleitung“

BÜROARBEIT

wird von der Leiterin abgewickelt.

Näheres siehe Kapitel „Büroarbeit“

EINKÄUFE

Die Kindertagesstätte hat einen Geldbeutel mit Handgeld, aus dem Lebensmittel und Verbrauchsmittel in kleinen Mengen angeschafft werden können.

- Spielmaterialien, die benötigt werden oder auf unserer Wunschliste stehen, werden meistens aus einem Katalog oder anlässlich eines Vertreterbesuches in Höhe des zur Verfügung stehenden Spielgeldbudget ausgesucht, wobei sich mindestens 2 Kolleginnen beraten und absprechen.
- Ebenso wird in der Teambesprechung gemeinsam überlegt, welche Spielmaterialien von den Spendengeldern (z. B. der Eltern) angeschafft werden.

Einkäufe werden zum Teil in der Freizeit der jeweiligen Erzieherin getätigt, zum Teil gehen wir auch mit den Kindern einkaufen. Sind Vertreter da, dürfen die Kinder auch ihre Meinung äußern, oder wir lassen sie probieren, was ihnen gut gefällt und womit sie gerne umgehen.

KOOPERATION TRÄGER - TEAM

Unser Träger ist der Bürgermeister der Marktgemeinde Heidenheim. Er möchte gerne die Leiterin des Kindergartens als gezielte Ansprechpartnerin haben. Ihr obliegt es dann, das Personal über alle Entscheidungen zu informieren. Diese Gespräche werden umfassend, ehrlich und in höchstem Maße objektiv geführt.

Hinweis: siehe Kap. „Zusammenarbeit mit dem Träger“

BESCHÄFTIGUNGEN

werden nach Absprache getroffen; da alle Pläne miteinander überlegt werden, findet täglich eine kurze Aufgabenverteilung statt (wer die Beschäftigung hält, wer welche Kleingruppenarbeit übernimmt, welche Förderung angesagt ist, wer sich um die Materialien für den nächsten Tag kümmert, wer die Materialien für das Freispielangebot besorgt usw.).

AUFRÄUMEN

Dazu zählt jetzt im Team hauptsächlich das in Ordnung halten aller Nebenräume und gemeinsam genutzten Räume; es gibt bei uns keine starren Regeln; grundsätzlich räumt jede die Unordnung, die sie mit ihren Kindern oder allein verursacht hat, auch wieder auf; es gibt aber hin und wieder Dinge, die neu dazu kommen oder umgeräumt werden müssen, um neue Möglichkeiten zu schaffen – da bringt sich jede ein; Ordnungsmuster und –regeln, die wir uns so selber auferlegen, werden von allen beachtet. So sind wir alle zufrieden, weil wir alles an seinem festen Platz finden; einmal im Jahr teilen wir die Räume jedoch zur „Generalüberholung“ auf; meistens findet der Großputz im Sommer statt; die Verantwortung für den zugewiesenen Raum hält meist freiwillig das ganze Jahr über an.

DEKORIEREN

Dieser Punkt passt jetzt gleich als nächstes. Nach Jahreszeit, Plan oder anstehendem Fest wird entsprechend dekoriert oder plakatiert. Die Kollegin, die die größte innere Ansprache dazu hat, wird dann von den anderen freigestellt, um allein oder zusammen mit ein paar Kindern diese Maßnahme durchzuführen und die nötigen Utensilien und Requisiten zusammenzutragen.

TELEFON

Inzwischen hat es sich so eingespielt, dass meistens die Leiterin zum Telefon geht. Ist sie gerade unabhkömmlich, nimmt eine andere Mitarbeiterin das Gespräch entgegen.

RAUMPFLEGE

Dazu gehört, dass einmal pro Woche die Regale und Schränke abgestaubt und die Blumen gegossen werden. Nach der Brotzeit wird täglich nach Bedarf der Gruppenraum ausgekehrt, die Tische werden abgewischt und das Geschirr wird in die Geschirrspülmaschine geräumt. Diese Arbeiten werden von uns im Wechsel ausgeführt, sodass nicht nur eine von uns die unangenehmen Dinge zu erledigen hat. Die Pflege der Fußböden, Fenster und sanitären Anlagen obliegt einer Raumpflegerin, die eine genaue Arbeitsanleitung hat.

PFLEGE UND INSTANDHALTUNG DES SPIELZEUGS UND DER MÖBEL

Vielleicht fällt es uns, weil wir alle von Grund auf „ordnungsliebende“ Menschen sind, nicht schwer, immer wieder – wenn etwas defekt ist – einen Hammer, den Leim oder Nadel und Faden zu holen, um den Schaden bestmöglich wieder zu reparieren. Diese Bemühungen sehen die Kinder auch, und wir beobachten oftmals einen vorsichtigen und sachgerechten Umgang mit diesen Dingen.

ANWESENHEITSLISTE

wird im Wechsel von den pädagogischen Mitarbeiterinnen geführt.

Wir möchten nun im zweiten Teil **charakteristische Merkmale unserer Arbeitsweise** darlegen, die sicherlich auch einen wesentlichen Einfluss auf unseren Erziehungsstil haben. Wir sind davon überzeugt, dass Kinder ein Gespür dafür haben, wie Erwachsene miteinander umgehen. Wir wollen auch hier Vorbild sein. Kinder und uns umgebende Erwachsene haben sicher auch Anteil daran und werden nach diesen Prinzipien behandelt.

Unsere Arbeitsweise untereinander ist geprägt durch **Vertrauen und Ehrlichkeit**. Das „Miteinander – Arbeiten“ macht uns Freude. Gemeinsame Lösungen werden angestrebt. Jede sagt ihre Meinung, geht aber auch auf die Meinung der anderen ein. Wir fühlen uns alle nicht vollkommen und sind immer bestrebt dazuzulernen.

Mitdenken, vorausschauend arbeiten und selbstständig Verantwortung übernehmen kennzeichnen unsere Arbeit.

1996/2006

Jede Mitarbeiterin wird von jeder ernst genommen und angehört. Vorschläge werden abgewogen. In unserem Team sind alle kompromissbereit und fähig, andere Vorschläge anzunehmen und von ihren eigenen Vorstellungen abzurücken.

Jede von uns fühlt sich im Kindergarten ein Stück „zu Hause“. Daher rührt vielleicht auch unser großes Bemühen um den organisatorischen Austausch. Wir sind alle bemüht, dass jede den gleichen Informations- und Wissenstand hat. Es wurschtelt nicht jede für sich. Unsere Harmonie untereinander führen wir auch auf die Tatsache zurück, dass wir alles gemeinsam besprechen, abstimmen und festlegen (z. B. Dienstplan, Urlaubsplan, Ferienregelung). Wir sind auch alle in der Lage, flexibel zu reagieren und die Arbeit einer sich plötzlich geänderten Situation anzupassen. Dabei ist jede um Ideen bemüht. Keine lässt sich bedienen.

Auch das private und persönliche Wohlergehen hat Einfluss auf unsere Arbeit. Dadurch, dass auch solche Dinge wie Trauer, Krankheit, Freude, Stress, Sorgen usw. begrenzt im Rahmen der Arbeit berücksichtigt werden, fühlt sich jede Mitarbeiterin an- und ernst genommen. So wandelt sich der Kolleginnenstatus ein Stück weit in den von Freundinnen. Dieses empfinden wir aber für die Arbeit als positiv und nützlich.

Ganz wichtig erscheint uns, dass unsere Sprache untereinander geprägt ist durch Achtung, Wertschätzung und Freundlichkeit.

Noch ein paar Worte zur Art und Weise unserer pädagogischen Austausches und der Planungszeit. Grundsätzlich ist dafür die Teambesprechung vorgesehen und wird auch dafür genutzt. Darüber hinaus finden aber auch spontane Gespräche statt (z. B. beim Einräumen der Geschirrspülmaschine, in belegungsschwachen Zeiten oder in Freiräumen, die wir durch Verteilung der Arbeit schaffen). Diese Arbeitsweise beruht auf der Tatsache, dass gerade in unserem kreativen Beruf Gedanken und Einfälle nicht auf Befehl kommen. Sie werden aufgenommen, wenn sie da sind. So können wir uns auch immer wieder gegenseitig auf's Neue begeistern und führen unseren Beruf gerne und mit Freude aus.

18. Eine Handvoll guter Adressen

Um effektiv und offen arbeiten zu können, ist eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen unumgänglich. Kooperative Arbeit eröffnet ungeahnte Möglichkeiten. Einige Adressen sowie Ziele und Zweck der Kontakte nun im Einzelnen in loser Reihenfolge.

Institution	Anschrift	Grund
Bürgermeisterin Susanne Feller	91719 Heidenheim Ringstr. 12 dienstl.:09833/9813-45	- Träger der KiTa -Rückmeldung, Rücksprache und Information in allen Fragen und Entscheidungen sowie Aktionen, die die KiTa betreffen
Gemeindeverwaltung	91719 Heidenheim Ringstr. 12 Vermittlung: 09833/9813-30 Faxnummer: 09833/9813-50 Email: info@hahnenkamm.de Durchwahlen siehe Extrablatt	- Abrechnungen - Personalangelegenheiten - Büromaterial
Gemeindearbeiter	91719 Heidenheim Hechlinger Straße 23	praktischer Helfer und Berater in allen handwerklichen Tätigkeiten in Haus und Garten
Fachberatung Diakonisches Werk z. Zt. Frau Wehner	<u>Büro:</u> Evangelischer Kitaverband Bayern e.V. <u>Vestnertorgraben 1</u> 90408 Nürnberg Tel. 0911/36779-0 Fax: 0911/36779-39 Email: info@evkita-bayern.de Internet: www.evkita-bayern.de	- Beratung und Information über alle Strömungen und Änderungen im Bereich der Kindertagesstätte und deren Auswirkung auf die Arbeit - überregionale Fortbildungen - Hilfe bei Problemen
Dekanat Heidenheim Pfarrer Heidecker Verwaltungsangestellte	91719 Heidenheim Ringstr. 1 09833/275	- Information in religiösen Fragen - Medienausleih zu religiösen Themen
Kirchengemeinde Hechlingen	91719 Heidenheim Kirchenstr. 4 09833/743	Gestaltung von Andachten - zum Erntedankfest - St. Martin
Grund- und Mittelschule Hahnenkamm Frau Kirchmeier	91719 Heidenheim Heidostr. 2 09833/355 oder 988736	Übertritt der Kindergartenkinder in die Schule und alle damit verbundenen Fragen und Aktionen

Schule Döckingen	09093/284	- spezielle Fragen und Austausch über Erleichterungen des Übertritts - Referenten und Elternabende
Sonderpädagogisches Förderzentrum	91710 Gunzenhausen Theodor-Heuss-Str. 1 09831/508806	

Schule zur individuellen Lernförderung Ansprechpartner für unsere KiTa Frau Obel	91781 Weißenburg Jahnstr. 2 09141/81505	
Eltern- und Jugendberatung des diakonischen Werkes Psychologen, Sozialpädagogen	91781 Weißenburg Pfarrgasse 3 09141/6369	
Feuerwehr Hechlingen 1. Kdt. Michael Rosenbauer	91719 Heidenheim privat: 09833/98 96 95 Handy: 0177/720 65 68	Absprache zur Nutzung des Feuerwehrsaales bei Festen, Feiern und Veranstaltungen
Landratsamt Weißenburg • Abt. Jugendamt – Frau Werzinger	91780 Weißenburg Friedrich-Ebert-Str. 8 09141/902-439	- Beratung - Aufsicht - Überprüfung des Jahresberichtes - Erhebungsbogen - Statistiken - ausübendes Organ der Regierung - Personalfragen - Anträge auf Kostenübernahme von Elternbeiträgen
(Koki) Koordinierende Kinderschutzstelle	Bahnhofstr. 2 91781 Weißenburg 09141/902188 09141902189	• Beratung • Begleitung • Hilfe • Information
Polizeiinspektion z. Zt. Herr Lassnig	91710 Gunzenhausen Seckendorffstr. 3 09831/678818	Verkehrserziehung
Gebietsverkehrswacht	91710 Gunzenhausen 09831/619796	Referenten in Sachen Verkehrserziehung für Elternabende
Landratsamt Weißenburg	91710 Gunzenhausen	- Einschulungsuntersuchung

Gesundheitsamt Weißenburg	91781 Weißenburg Niederhoferstr. 3 09141/902-406 Zentrale -401	- Informationspartner in Sachen Gesundheit - vermittelt Termine für päd. analog. Beratung - vermittelt z. B. Logopäden (z. Z. Herr Schneider)
Amt für Landwirtschaft und Ernährung	91781 Weißenburg Bergerstr. 2 – 4 09141/875 – 256	- Ernährungserziehung - Referenten für Elternabend - Projekttag im Kindergarten
Frühförderung Kinderhilfe	Fischergasse 5- 9 91757 Treuchtlingen Tel.: 09142 2430 Fax: 09142 2435	- Frühförderung spastisch gelähmter Kinder - andere Körperbehinderungen
Bay. Landesverband für Tageseinrichtungen	90408 Nürnberg Haus Vestnertorgraben 1 0911/36779-0 (Vermittlung)	weitere Durchwahlen siehe Ordner: Diakonisches Werk
Bay. Landesverband für Tageseinrichtungen	Adresse siehe oben 0911/36779-30 und 31	
Bay. Landesverband	90408 Nürnberg Pirkheimer Str. 6 0911/9354-227 0911/9354-229	

19. Erziehungsstil

Definition: Unter **Erziehungsstil** versteht man „die Bezeichnung einer Gruppe von Merkmalen des Erziehverhaltens, die untereinander in Verbindung stehen (und) sich nach einem charakteristischen Grundzug gruppieren und zusammenfassen lassen“ (kleines pädagogisches Wörterbuch von **J. a. Keller/F. Nowak** 1984)

Was wir in allen Bereichen unserer Arbeit mit den Kindern **erreichen** bzw. **berücksichtigen** wollen.

- unser **Motto** im Umgang mit den Kindern ist: „**Hilf mir, es selbst zu tun**“
- wir wollen ihnen helfen, ihre **eigenen Kräfte voll zu entfalten** (das bedeutet, wir müssen erkennen, **wo ein Kind Förderung braucht** oder **wie wir seine Stärken unterstützen können**)
- sie sollen ihre **Grenzen erkennen** (die eigene Grenze ist da, wo die Rechte des anderen beginnen – in der Praxis: die Kinder dürfen sich nicht gegenseitig stören, verletzen oder in ihrer Entwicklung behindern)
- wir wollen den Kindern **ein gutes Vorbild** sein und überdenken deshalb auch immer wieder unser eigenes Handeln und unsere eigene Person
- die Kinder sollen bei ihren Tätigkeiten **glücklich und zufrieden** sein; das bedeutet für uns, Wohlbefinden bei den Kindern zu sehen und nicht zu stören; bei allem, was wir den Kindern anbieten, beobachten wir, ob es ihnen gefällt und ob sie bei ihren Tätigkeiten zufrieden sind; sicherlich ist auch unsere eigene, persönliche Ausgeglichenheit, Fröhlichkeit und Zufriedenheit dabei mitverantwortlich
- alles Lernen soll über das **Handeln in entsprechenden Situationen** geschehen
- **Bildung** soll etwas **ganz alltägliches** sein; sie sollen im Umgang mit Dingen oder Gegenständen denken, überlegen, verstehen und begreifen
- **Wünsche** und **Vorstellungen** der Kinder werden **ernst genommen**; das macht sich z. B. im Sommer bemerkbar, wenn die Kinder im Garten zu eigenem, intensiven Spiel gelangen und dies nicht unterbrechen möchten; dann streichen wir Dinge, die wir uns „vorgenommen haben“ und lassen die Kinder in ihrem Rhythmus den Tagesablauf mitgestalten (z. B. auch entscheiden: wir essen draußen)
- wir versuchen, sachliche und konstruktive Kritik zu geben
- der **Umgang** mit den Kindern ist **demokratisch, partnerschaftlich** und **kooperativ**; z. B. „Können wir die Schuhe im Garten ausziehen?“ was spricht dafür, was dagegen? Es gibt kein einfach in den Raum gestellte „Ja“ oder „Nein“; vor allem ein „Nein“ wird genau erklärt. Wir versuchen gemeinsam, Lösungen mit den Kindern zu finden. Wir wollen auch nicht die

„Schiedsrichter“ der Kinder sein, wenn sie Meinungsverschiedenheiten haben. Wir helfen ihnen, sich zu unterhalten und ihre Gefühle und Wünsche zum Ausdruck zu bringen

- **Konsequenz** ist uns wichtig zur **Einhaltung von Regeln und Grenzen**, die ein gutes Miteinander gewährleisten sollen. Nach eigenem Ermessen sind auch situationsbedingte Abweichungen möglich.
- wir sind bemüht, **alle Kinder** in ihren **Stärken und Schwächen** gleich anzunehmen; diese beiden Punkte stehen gleichberechtigt nebeneinander; ein Kind, das z. B. musisch ist, wird sicherlich Gelegenheit haben, sich zu verbessern, zu üben und alle zu bereichern, ohne den anderen den Mut zu nehmen; genauso wird ein Kind, dessen musikalisches Verständnis gering ist, immer wieder ermutigt und aufgefordert, den Spaß daran zu finden, ohne von der Restgruppe verspottet zu werden; das gleiche gilt für gute und schlechte Fähigkeiten, Konflikte zu lösen usw.; da jedes Kind Stärken und Schwächen hat, ist es in unseren Augen so, dass die Starken die ganze Gruppe bereichern und die Schwachen von der ganzen Gruppe mitgetragen werden (siehe z. B. Ideen und Kreativität beim Malen); außerdem verhilft dieser Gruppenprozess den Kindern dazu, sich selber einschätzen zu lernen; durch unsere Beobachtungen können wir gezielt Stärken einsetzen und Schwächen fördern
- wir haben **großes Vertrauen** in das Erlebnis-, Neugier-, Entdecker- und Verantwortungsbewusstsein jedes einzelnen Kindes; gut – böse, richtig – falsch, Wahrheit – Lüge, tiefgründiges Vertrauen in die guten Seiten der Kinder bestimmt unsere Arbeit. Dieses tief überzeugte Vertrauen auf die guten Seiten macht es möglich, den Kindern im Laufe der Zeit größtmögliche Freiräume zuzugestehen; das bedeutet, dass sie auch einmal etwas alleine machen bzw. sich alleine in einem Raum aufhalten und beschäftigen dürfen
- den äußeren Rahmen – Räumlichkeiten und Regeln – haben Kind und Erzieherin zusammen erarbeitet; so ist es auch unser Ziel, das Kind im Laufe der Entwicklung schrittweise nur noch indirekt beaufsichtigen zu müssen

- **Partizipation**

In Kinderkonferenzen, Kinderversammlungen, Erzähl- und Stuhlkreisen werden die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder mit eingebracht. In unserer Einrichtung finden fast jeden Tag Erzählrunden statt um so auf die Kinderwünsche weitgehendst einzugehen.

Bei Kinderkonferenzen wird in bestimmten Situationen Vorschläge gesammelt und abgestimmt.

Wir nehmen alle Wünsche und Äußerungen der Kinder ernst und diskutieren auch gerne in Stuhlkreisen darüber, je nachdem was anfällt.

Was lernen die Kinder wenn Sie mitbestimmen?

Die Kinder lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen

Sie stellen Fragen

Kinder treffen Entscheidungen

Die Kinder werden Selbstständiger

Sie identifizieren sich mit der Einrichtung

Sie handeln Konflikte aus

Sie setzen sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinander und gestalten mit

Auch im Kontext Elternarbeit finden wir Partizipation eine wichtige Rolle und beziehen die Eltern und auch den Elternbeirat stets mit ein.

Durch die Jährlichen Elternbefragungen werden die Eltern angehört um auf ihre Wünsche und Interessen einzugehen und sie auch zu verwirklichen.

Des Weiteren ist es auch im Team wichtig eine partnerschaftliche Grundhaltung zu bestreben insbesondere durch:

- anregen statt anordnen
- motivieren statt reglementieren
- bestärken statt kritisieren
- ungewöhnliche Ausdrucksformen akzeptieren
- individuelle und kulturelle Besonderheiten wertschätzen

***Die aufgeführten Grundsätze gelten
in der Arbeit mit allen Altersgruppen
und auch mit behinderten Kindern.***

20. Tagesablauf

Kindergarten-Gruppe

Kernzeit : 8:00 - 12:00 Uhr

Die im Folgenden angegebenen **Uhrzeiten sind Richtlinien**, die je nach Situation abweichen können.

- Bring / Freispielzeit 07.00 – ca. 10:00 Uhr
- Vorschulprogramm Hören, lauschen, lernen 09:30 -9:45 Uhr
(**Programm auch für Vorkurs Deutsch**)
- Ankündigung: wir räumen in 5 Minuten auf ca. 10.00 Uhr
- Aufräumzeit (10 bis 15 Minuten)
 - a) Toilettengang und Händewaschen ca.10:15 Uhr
 - b) Tisch decken
 - c) Taschen holen
- Tischgebet und gemeinsame Brotzeit bis ca. 11:00 Uhr
- Stuhlkreis mit Beschäftigung 20 – 45 Minuten
 - a) anziehen
 - b) Bewegung an der frischen Luft bis ca. 12:45 Uhr
 - c) umziehen ca. 13:00 Uhr
 - d) Toilettengang und Händewaschen
- Tischgebet und 2. Brotzeit 13.00 – 13:30 Uhr
- Abschlusskreis und Schlussgebet 13.45 -14.00 Uhr

Dienstag Nachmittag wird immer ein besonderes Programm für die Kinder angeboten.

21. Tagesablauf

Krippen-Gruppe

Kernzeit : 8:00 - 12:00 Uhr

Die im Folgenden angegebenen **Uhrzeiten sind Richtlinien**, die je nach Situation abweichen können.

- Bring- und Freispielzeit	07:00 – ca. 9:30 Uhr
- Aufräumen	ca. 9:30 - 9:45 Uhr
- Morgenkreis mit Beschäftigung	9:45- 10:00 Uhr
- Händewaschen	10:00 - 10:15 Uhr
- Brotzeit	10:15 - 10:45 Uhr
-Körperhygiene / Abschlusskreis / anziehen	10:45 – 11:15 Uhr
- Gartenzeit	11:15- 11:45 Uhr
- Abholzeit (je nach Buchung und Alter)	11:45 - 12:00 Uhr
-2. Brotzeit und spielen/Körperhygiene	12:00 – 12:45 Uhr
- Abholzeit (je nach Buchung und Alter)	12:45 - 13:00 Uhr

Individuelle Körperhygiene wird nach Bedarf gestaltet.

22. Beobachtung der Kinder

Alle Kinder werden von uns in ihrem täglichen Tun beobachtet. Ihre Entwicklung wird dokumentiert und in gemeinsamen Gesprächen reflektiert. Die daraus erfolgten Erkenntnisse werden in der Arbeit umgesetzt.

Im Jahr 2009 kam die Auflage die Beobachtungsbögen:

„SELDAK“ (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)

„PERIK“ (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergarten)

„SISMIK“ (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen)

verpflichtend für alle Kinder ab 4 Jahren anzulegen. Um den Bogen verantwortungsbewusst zu bearbeiten und auszufüllen, verschaffen wir uns Zugang über 3 Ebenen:

- Freie Beobachtung
- Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (Zeichnungen, Fotos, Gespräche, Arbeitsblätter)
- Strukturierte geplante und vorbereitete Beobachtung

Zu allen Beobachtungsbögen haben wir eine Reihe von Spielen, Bildern, Büchern, CD's und Arbeitsblätter zusammengestellt. Im Januar bis Februar eines jeden Kalenderjahres finden dann Spiel- und Testwochen statt.

Dazu übernimmt jede pädagogische Kraft einen Beobachtungsbereich, dokumentiert die Ergebnisse bzw. legt Portfolios von den Kindern an. Im darauffolgenden Jahr werden die Entwicklungsaufzeichnungen erneut überprüft, verglichen und ausgewertet. Danach werden in den Teambesprechungen weitergehende Förderstrategien vereinbart.

Wir haben festgestellt, dass diese Spiel- und Beobachtungssituationen in Einzel-, Zweier- oder Dreiergruppen von den Kindern sehr gerne angenommen werden.

Sie erleben diese Zuwendung und auch die Dokumentation als positiv und Wertschätzung ihrer Person und ihrer Fähigkeiten.

Beobachtungsbögen gibt es bei uns schon seit 1993. Seit 2003 haben wir Beobachtungskriterien in etwas gestraffter Form entwickelt, um für uns und unsere Arbeit die Entwicklung und den eventuellen Förderbedarf der Kinder zu dokumentieren. Dieser Bogen bleibt weiter bestehen, da er auch Punkte, wie soziale Entwicklung, kognitive Fähigkeiten, emotionales Verhalten, die Grob- und Feinmotorik und einige Basiskompetenzen usw. berücksichtigt, die im SELDAK-Verfahren nicht berücksichtigt sind.

Nach dem Motto „gemeinsam geht's besser“ bieten wir auch den Eltern die Möglichkeit an, sich mit uns über die Entwicklung und sinnvolle Unterstützung sowie gemeinsame Maßnahmen zur Förderung ihres Kindes zu unterhalten. Die Eltern erhalten so einen Einblick in unsere Beobachtung. Gleichzeitig bekommen wir Rückmeldung über das häusliche Verhalten. Die in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen mit dieser Arbeitsweise, sind zwar sehr zeitaufwändig, erweisen sich aber als sehr positiv.

23. Altersgemischte Gruppe

Grundsätzlich basiert unsere Arbeit auf dem Prinzip der „**altersgemischten Gruppe**“. Wir nutzen und fördern im täglichen Umgang **die Vorzüge der Altersmischung**, die im sozialen Bereich erkennbar sind.

Dazu gehören z. B.

- **Hilfe** der größeren Kinder gegenüber den kleineren (beim Anziehen, aufräumen, Brotzeit auspacken usw.)
- **Rücksichtnahme** (warten bis die Kleinen auch soweit sind, Spielaufbauten von den Größeren akzeptieren usw.)
- **individuelle Entwicklung** steht in der Gruppe nicht unter Leistungsdruck (ein größeres Kind, das z. B. noch nicht so gut schneiden kann, fällt den Kindern nicht auf, weil viele kleinere Kinder diese Technik auch noch nicht beherrschen)
- um Hilfe **bitten**, Hilfe **bieten**, Hilfe **geben** und Hilfe **annehmen** (ist ein wichtiger Lernprozess, der in der Altersmischung einen guten Ansatz hat)
- unterschiedliche soziale **Wertvorstellungen erleben, verarbeiten** und eine eigene Meinung dazu finden (Formen der Höflichkeit, Konfliktlösung und -verarbeitung)

Auch die Vorteile des **Voneinander-Lernens**, die die Kinder haben, werden von uns gesehen und unterstützt. Nachahmung und Vorbilder sind Gehilfen bei der Entwicklung.

Dazu zählt:

- Spielideen weitergeben
- Erfahrungen und Wissen in Gesprächen weitergeben
- manuelle Fertigkeit durch Vorbild weitergeben

24. Spezielle Förderung der Vorschulkinder

Kinder im 6. Lebensjahr sind gegenüber der restlichen Gruppe geistig, körperlich und emotional weiterentwickelt. Da wir einer Unterforderung dieser Altersgruppe entgegenwirken wollen – damit der Spaß und die Freude am Kindergarten erhalten bleibt – fassen wir diese Kinder **einmal wöchentlich** zusammen. In dieser Stunde, die nur den „Großen“ gehört, legen wir in allen Bereichen höhere Maßstäbe an.

Den Kindern, die am Ende des Kindergartenjahres in die Schule kommen, gefällt es, einmal **mehr** gefordert zu werden.

Ein Nebeneffekt für die „Kleinen“ ist es in dieser Zeit, dass sie sich ohne die „Großen“ auch einmal zu Wort melden und auch einmal etwas zu trauen.

(siehe „Förderung der Kleinen“)

Vorschularbeit, wie wir sie verstehen, ist integriert in das Thema der Woche. Wir bieten den Kinder an,

- komplizierte Handlungsabläufe nachzuvollziehen
- ihren Sprachschatz zu differenzieren
- manuell feinmotorische Übungen auszuführen

und im übrigen die von der Schule erwarteten Voraussetzungen zu üben.

Meistens benutzen wir als Vertiefung oder Abschluss unserer Übungen und Förderung ein Arbeitsblatt. Unserer Fantasie sind methodisch hier keine Grenzen gesetzt. Vorschularbeit kann auch ein schwieriges Bilderbuch, ein Rollenspiel, anspruchsvolle gestalterische Arbeiten, musikalische Tätigkeiten, ein Tanz usw. sein.

Die Wichtigkeit der Blätter bezieht sich nicht in erster Linie auf die Perfektion der Gestaltung. Viel ausschlaggebender ist für uns, dass die Kinder die Aufgabenstellung verstehen, selbstständig umsetzen und sich mit ihrer Arbeit in der Gruppe zurechtfinden. Bevor ein Blatt zum Einsatz kommt, gehen praktische und greifbare Übungen voraus, die entscheiden für das Verstehen der Aufgabenstellung sind.

Vorschularbeit ist eigentlich nichts anderes, als die allgemeinen Erziehungsziele auf einem höheren Niveau anzubieten.

Wir sind hier im Kindergarten sehr bemüht, den Kindern beim Hineinwachsen in die Anforderungen ihres nächsten Lebensabschnittes „Schule“ zu helfen. Dazu bieten wir den Kindern im Spiel (siehe genannte Beispiele „*Erwartungen der Schule*“ und „*Erziehungsziele*“), in Beschäftigungen sowie in speziellen Förderstunden für die Vorschulkinder Gelegenheit. Sie können durch und mit den Angeboten ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer persönlichen Begabung entsprechend üben, erproben, verbessern und ausbauen.

Die Rückmeldungen, die wir von Lehrern, Lehrerinnen und Eltern nach dem Schuleintritt bekommen, bestätigen uns die Richtigkeit unserer Überlegungen.

25. Spezielle Förderung der Kleinen in der Kindergartengruppe

Entstehung

Nachdem früher nur mit den Vorschulkindern einmal in der Woche eine spezielle Förderstunde stattfand, drängte sich logischerweise die Frage auf

„Was machen wir in dieser Zeit mit den Kleinen?“

So entstand die „Restgruppe“, mit der – zum Thema passend – eine kleinere, leichte Beschäftigung durchgeführt wurde. Diese Restgruppe bestand durch die Kindertagesituation bis Herbst 1993 aus 4 – 5-jährigen Kindern, die den Kindergarten ja auch nur 2 Jahre besuchten und uns so auch sehr förderungswürdig erschienen. Rasch gewöhnten wir uns an diese Arbeitsweise. Die Kleingruppenarbeit sprach die Kinder sehr an. Sie fühlten sich unter sich und hatten die Möglichkeit, eine andere Rolle in der Gruppe einzunehmen. Die Beschäftigungen und auch unsere Sprache waren genau auf die Kinder zugeschnitten und „weniger anspruchsvoll“.

Uns machte es Freude, die Kinder in den Kleingruppen genauer zu beobachten. Entwicklungsschritte und -verzögerungen konnten wir so besser erkennen und ausgleichen. Von da an erschien uns die Kleingruppe unerlässlich.

Ab Herbst 1993 konnten wir alle Kinder ab 3 Jahren aufnehmen. Wir bemerkten nun ganz stark den Entwicklungsunterschied zwischen 3 und 4-jährigen und fühlten uns veranlasst, „etwas zu tun!“

Somit entstand im Herbst 1995 unsere 3. Kleingruppe.

Solange wir genügend Personal zur Verfügung haben, wollen wir einmal pro Woche an dieser Drei-Teilung festhalten. Diese Arbeitsweise bringt zwar sehr viel Aufwand und Arbeit mit sich, ist aber auf der anderen Seite für die Kinder und uns Erzieherinnen sehr befriedigend.

Bei der Kleingruppenarbeit kann auch der Zeitansatz individuell gewählt werden. So ist bei den Kleinsten eine Konzentrationsdauer von maximal 20 Minuten zu erwarten; die Mittleren lassen sich schon 30 – 40 Minuten beschäftigen, und die Vorschulkindern fordern wir auch schon mal bis zu 50 Minuten.

Nun müssen wir aber erklären, dass die Beschäftigung sich in mehrere Phasen und Einheiten gliedert. Wir gestalten die Zeit durch stillere Übungen und abwechslungsreiches aktives Tun.

Inhalte, Ziele und Themen kann man dem jeweiligen Wochenplan entnehmen.

26. Die Krippengruppe

Eingewöhnungszeit:

Ein besonderes Augenmerk legen wir bei unseren Kleinsten auf die Eingewöhnungszeit.

Um einen sanften Einstieg in die Kinderkrippe zu ermöglichen arbeiten wir nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell.“

Diese Eingewöhnung erfolgt mit einer vertrauten familiären Bezugsperson und richtet sich individuell ganz nach den Bedürfnissen der Kinder.

Dieses Modell beinhaltet verschiedene Phasen:

Grundphase: (1.-3. Tag)

Die Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Krippe, beide bleiben ca. 2- 3 Std. in der Einrichtung und verlassen diese gemeinsam wieder.

(Es entsteht kein Trennungsversuch)

Erster Trennungsversuch: (4.-5. Tag)

Nach dem 3.-4. Tag wird ein erster Trennungsversuch unternommen!

Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Raum.

Maximaler Trennungsversuch 30 Min.

→ vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnung je nach Wohlbefinden des Kindes!

Stabilisierungsphase: (ab 6. Tag)

Die Zeitabschnitte zur Trennung der Bezugsperson/Kind werden immer größer und somit kann man individuell auf die Bedürfnisse der Kinder und des Wohlbefindens eingehen.

Abschluss der Eingewöhnung: (nach ca. 1 – 2 Wochen)

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen wenn sich das Kind von der Fachkraft trösten lässt oder aber auch grundsätzlich bereitwillig und gerne die Einrichtung besucht!

Diese Eingewöhnung kann auch von Kind zu Kind ganz individuell und unterschiedlich ausfallen!

Hygiene:

Im Waschraum ist ein Wickeltisch mit einer ausziehbaren Treppe vorhanden. Diese Einheit wurde mit diversen Desinfektions- und Hygieneartikeln ausgestattet.

Für jedes Kind ist eine eigene Hygienebox vorhanden. Diese Box enthält von den Eltern mitgebrachte Hygienartikel wie Windeln, Feuchttücher ect....)

Der Entwicklungsschritt vom <<Versorgt werden>> (wickeln, Händewaschen) zum <<Sich-selbst-versorgen-können>> (Klo gehen, alleine Händewaschen) unterstützen wir in jeglicher Form.

Ernährung:

Da die Kleinen aus unterschiedlichen Familien mit unterschiedlichen Ernährungsgewohnheiten und -entwicklungen kommen, holen wir die Kinder da ab, wo sie sich ernährungsmäßig wohl fühlen.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass viele Kleine nach einer gewissen Zeit offen sind für neue Speisen. Durch das Beispiel der anderen Kinder angeregt, probieren sie dann auch die Getränke der Kita und andere Dinge.

Schlafen:

Das Schlafbedürfnis ist auch bei jedem Kind anders. Für schlafbedürftige Krippenkinder steht ein Schlafraum mit Betten zur Verfügung. Das eigene Bettchen kann mit Schlafsack, Bettdecke, Spieluhr und sonstigen persönlichen Utensilien eingerichtet werden um den Kindern eine geborgene Atmosphäre zu vermitteln.

Übergang in den Kindergarten:

Unsere Einrichtung versteht sich als sehr familiär. Deshalb ist uns die Zusammenarbeit mit der Kindergartengruppe sehr wichtig.

Es finden gemeinsame Aktivitäten und Feste statt!

Durch gegenseitiges Besuchen, aber auch zusammenspielen im Garten, lernen sich die Kinder besser kennen.

Dies vereinfacht einen sanften Übergang in die Kindergartengruppe und das pädagogische Personal kann diese Zeit gut zum Austausch nutzen.

27. Betreuung von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern

Mit der Betriebserlaubnis vom Februar 2010 wurde uns zur Eingliederungshilfe ein Platz genehmigt. Unsere Arbeit richtet sich nach dem BayKiBiG.

Bayerische Rahmenleistungsvereinbarung für den Leistungstyp:

Teilstationäre Angebote zur Tagesbetreuung für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder im Sinne des § 99 SGB IX.

Wir bieten behinderungsbedingte Hilfe über mehrere Stunden täglich in der Woche an. Die Hilfe orientiert sich an dem individuellen Bedarf des behinderten Kindes.

Die Förderung des behinderten Kindes sehen wir als einen geplanten Prozess an.
Er umfasst:

- Reflexionen, Dokumentation, Fallbesprechungen, Strategien entwickeln
- Weg der kleinen geduldigen Schritte mit dem Kind
- Begleitung und Förderung im Rahmen der Möglichkeiten und Fähigkeiten und der momentanen Öffnung des Kindes für neue und weitergehende Impulse und Lernschritte.
- Weiterbildung des Personals zu der Thematik, zu der entsprechenden Behinderung, die vorliegt.
- Integration und Teilhabe am Leben gemeinsam mit gleichaltrigen Kindern.
- Einbeziehung aller Eltern der Einrichtung
- Zusammenarbeit mit weiteren Hilfs- und Fachdiensten

Die Ziele in der Arbeit mit dem behinderten Kind entsprechen den Konzeptionellen Zielen unserer Einrichtung und den in der Bayer. Rahmenleistungsvereinbarung beschriebenen Zielen (4.1.).

27.1 Vorschulische Sprachförderung

Gemäß Artikel 5+6 des Bayerischen Integrationsgesetzes verpflichtet sich unsere Kita zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. Unser Konzept für die vorschulische Sprachförderung basiert auf den Grundsätzen der Chancengerechtigkeit, der individuellen Förderung und der interkulturellen Sensibilität.

****1. Früherkennung und Diagnostik****

Wir führen regelmäßige Beobachtungen und Sprachstandsanalysen durch, um mögliche Sprachentwicklungsstörungen frühzeitig zu erkennen und individuelle Förderbedarfe zu identifizieren.

****2. Individuelle Förderung****

Wir bieten gezielte Fördermaßnahmen an, die auf die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes abgestimmt sind. Dazu gehören:

- > - Kleingruppenarbeit zur gezielten Sprachförderung (Hören, Lauschen, lernen + Vorkurs Deutsch)
- > - Einzelförderung durch qualifizierte Fachkräfte
- > - Einbindung von Sprachfördermaterialien in den täglichen Alltag
- > - Förderung durch interaktive Sprachspiele, Lieder, Geschichten und
- > - Gesprächsrunden

****3. Elternarbeit****

Wir legen großen Wert auf die Einbeziehung der Eltern in den Sprachförderprozess. Durch regelmäßige Elternabende, Workshops und Informationsveranstaltungen unterstützen wir Eltern dabei, ihre Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

****4. Interkulturelle Sensibilität****

Wir berücksichtigen die kulturellen Hintergründe und sprachlichen Besonderheiten der Kinder und schaffen eine offene und respektvolle Lernumgebung, die Vielfalt als Bereicherung betrachtet.

****5. Dokumentation und Evaluation****

Wir dokumentieren regelmäßig die Fortschritte der Kinder und evaluieren die Wirksamkeit unserer Fördermaßnahmen, um diese kontinuierlich zu verbessern und den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Mit diesem Konzept zur vorschulischen Sprachförderung setzen wir die Anforderungen des Bayerischen Integrationsgesetzes um und leisten einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen Integration und Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund und Deutsch als Zweitsprache.

28. Hilfsmittel

Nachfolgend einige Hilfsmittel, die zur Durchführung der Beschäftigungen und pädagogischen Ziele der momentanen Thematik verwendet werden:

- Kassetten
- Dias
- Bilderbücher
- Geschichten
- Lieder
- Spiele
- Bewegungselemente □ auch Hilfsmittel vom Rhythmikwagen
- Orff-Instrumente, selbst gebastelte Instrumente
- Anschauungsmaterial verschiedenster Art
- Gestaltungselemente wie Kerzen, Tücher, Duftstövchen, Blumen, Steine, Muscheln, Naturmaterialien usw.
- Spielmaterialien, die vorhanden sind
- Verrichtungen des täglichen Lebens (z. B. kochen und backen usw.)
- Gegenstände des täglichen Lebens
- andere Menschen (z. B. Polizist, Zahnarzt usw.)
- Auswertung und Umsetzung von Fachbüchern aus der Praxis für die Praxis
- Ergebnisse und Fortbildungen
- Erlebnisse und Exkursionen – spontan oder bewusst herbeigeführt
- Malen
- Selbstgebasteltes
- Experimente
- Video/DVD
- Fotos
- Kontakte zu Buchhandlungen und Bastelgeschäften
- Fachliteratur

29. Partizipation

In Kinderkonferenzen, Kinderversammlungen, Erzähl und Stuhlkreisen werden die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder mit eingebracht. In unserer Einrichtung finden fast jeden Tag Erzählrunden statt um so auf die Kinderwünsche einzugehen.

Bei Kinderkonferenzen wird in bestimmten Situationen Vorschläge gesammelt und abgestimmt.

Wir nehmen alle Wünsche und Äußerungen der Kinder ernst und diskutieren auch gerne in Stuhlkreisen darüber, je nachdem was anfällt.

Was lernen die Kinder wenn Sie mitbestimmen?

Die Kinder lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen

Sie stellen Fragen

Kinder treffen Entscheidungen

Die Kinder werden Selbstständiger

Sie identifizieren sich mit der Einrichtung

Sie handeln Konflikte aus

Sie setzen sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinander und gestalten mit

Auch im Kontext Elternarbeit finden wir Partizipation eine wichtige Rolle und beziehen die Eltern und auch den Elternbeirat stets mit ein.

Durch die Jährlichen Elternbefragungen werden die Eltern angehört um auf ihre Wünsche und Interessen einzugehen und sie auch zu verwirklichen.

Des Weiteren ist es auch im Team wichtig eine partnerschaftliche Grundhaltung zu bestreben insbesondere durch:

- anregen statt anordnen
- motivieren statt reglementieren
- bestärken statt kritisieren
- ungewöhnliche Ausdrucksformen akzeptieren
- individuelle und kulturelle Besonderheiten wertschätzen.

30. Kinderschutz bei Kindeswohlgefährdung

Nach dem neuen Kinderschutzgesetz stehen wir in Verpflichtung, bei Verdacht und akuter Kindeswohlgefährdung unsere Aufmerksamkeit dem betroffenen Kind zu widmen.

Die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung ist immer eine behutsame Angelegenheit und wird bei Anzeichen von entwürdigendem Umgang, seelischer oder körperlicher Gewaltausübung, Misshandlung oder Missbrauch zuerst den Eltern gegenüber unsere Beobachtung geschildert, Hilfsangebote gemacht und mit dem Wissen der Erziehungsberechtigten ggf. das Jugendamt informiert.

Ein Handlungsablauf mit Dokumentationshilfe haben wir im Team erarbeitet (Schutzkonzept).

Desweiteren steht uns die Koki in Weißenburg und der ASD des Kreisjugendamtes Weißenburg – Gunzenhausen stets zur Verfügung.

31. Ziele und Inhalte der Kita Arbeit

31.1 Unsere pädagogische Grundhaltung

Wir denken, dass die Kita im Bildungswesen seine spezifische Aufgabe hat. Die Erfüllung dieses Bildungsauftrages trägt entscheidend zur Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit bei. Von daher gesehen ist unsere Kita **nicht nur ein Platz, an dem Kinder untergebracht werden, sondern er ist – entsprechend der Entwicklungsstufe des Kindes – in der Regel der gemäße Ort für die Erziehung und Bildung von ein- bis sechsjährigen Kindern und sollte dem Kind zur Verfügung stehen.**

Das Kind soll bei uns *einen Lebensraum finden, der ihm Gelegenheit gibt, sich zu bewähren und seine Kräfte messen zu können, der seine Eigenart, seine Wünsche, Gefühle und Aktivitätsbedürfnisse berücksichtigt.*

Wir möchten dem Kind *den ausreichenden Freiraum geben, um seine spontanen Tätigkeits- und Äußerungsbedürfnisse zu verwirklichen.*

Wir Erzieher wollen *durch Anregung, Unterstützung und Anleitung das Kind zu differenzierten Formen des Tuns und Erlebens führen.*

Unser Konzept und unsere innere Einstellung stehen der kognitiven Förderung positiv gegenüber. Bis zum Jahr 2006 arbeiteten wir in Anlehnung an die Vorgaben des Bay. Kindergartengesetzes. Nach der Umstrukturierung in das neue Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) sind unsere grundlegenden Zielsetzungen an den Richtlinien und Vorschlägen des Bay. Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) ausgerichtet.

Wir können uns mit dem Bild „vom Haus der ganzheitlichen Bildung“ (von Uta von Hasselbach) gut identifizieren. (siehe Anhang 6)

So wie sie es darstellt möchten auch wir in unserer Arbeit mit und an den Kindern auf diesen Grundprinzipien aufbauen. Über die Förderung der Basiskompetenzen gelangt man dann zu den themenübergreifenden Förderperspektiven. Von hier aus vernetzen sich die themenbezogenen Förderschwerpunkte untereinander.

Für uns mehr in den Vordergrund gerückt sind durch die Einführung des BEP im Jahr 2006

- die Betonung der lernmethodischen Bildung
- mehr und bewusster mathematische Bildung
- naturwissenschaftliche und technische Bildung
- altersentsprechende Medien- und informationstechnische Bildung im Rahmen der Möglichkeiten

An erster Stelle unserer Arbeit steht: **die Kinder im alltäglichen Umgang zu selbstständigem Tun und Denken zu führen.** Eigene Erfahrungen und daraus resultierende Lernerfolge sind wichtige Schritte auf dem individuellen Entwicklungsweg. Behutsam fügen wir unsere Pläne in diesen Entwicklungsprozess der Kinder ein und bieten ihnen Themenfelder, die in kindgerechter Weise aufgearbeitet sind, um ihnen spielerisch Freude am Lernen zu vermitteln.

Die Bedeutung des Spiels als „Türöffner“ zur kindlichen Entwicklung mit Freude durchzieht alle Förderschwerpunkte.

Die beste Voraussetzung für die Schulfähigkeit und spätere Lebenstüchtigkeit ist die Unterstützung der Gesamtpersönlichkeit durch die nachstehend erläuterten Erziehungsziele.

Außerdem sollte bei dem noch nicht schulfähigen Kind folgendes beachtet werden:

- dem einzelnen Kind angepasste Anforderungen stellen, die zu positiven Erlebnissen führen (fordern – aber nicht überfordern)
- besondere Angebote für jedes Kind bei Schwierigkeiten in bestimmten Erziehungs- und Bildungsbereichen (*siehe Kleingruppenarbeit*)
- Hinführung und Unterstützung von eventuell notwendig werdenden Fachbehandlungen

Wir streben in unserer Kita eine „ganzheitliche Erziehung“ an. Das heißt:

**Alle Aspekte und Ziele greifen in alle Bereiche über
und lassen kein Ziel alleine erstrebenswert erscheinen.
Die folgenden Ziele sind nicht unabhängig voneinander
zu erreichen sondern ergeben in einem Geflecht
verbunden das Gesamtziel**

„Lebenstüchtigkeit“.

Alle Ziele in der Erziehung sind immer wieder quer miteinander verbunden.

Wir möchten Kinder durch positive Erlebnisse stark machen.

Für die Kinder wünschen wir uns, dass wir alles so gestalten, dass ihnen mühelos Verknüpfungen von Erfahrungen in ihren kleinen Gehirnen gelingt und spiralförmiges – aufeinander aufbauendes Lernen im Bereich der Basiskompetenzen und auch der kognitiven Fähigkeiten möglich wird.

Stellenwert der emotionalen Intelligenz und Entwicklung:

Wir sehen es nicht nur als unsere Aufgabe an, die kognitiven Fähigkeiten – sprich die Intelligenz zu fördern sondern wir möchten eine Harmonie mit der emotionalen – heißt gefühlsmäßigen – Entwicklung erreichen. Dabei sollen die Kinder von uns ermuntert werden, ihre Gefühle zu erkennen, auszudrücken und damit umzugehen. Freude, Aktivismus, Bewegungsdrang sowie auch Trauer, Wut, Schmerz, Angst und Aggression werden akzeptiert und haben ihren Platz im Alltag und im Umgang miteinander. Nichts ist tabu oder wird einfach verdrängt.

Denn wir denken, dass Menschen, die ausdrücken können, was sie bewegt, zuhören können und spüren können, wie es anderen geht eine emotionale Intelligenz haben, die sie selbstbewusster macht, leichter lernen lässt und mit einer positiven Lebenseinstellung ihren Weg gehen lässt.

Daniel Goleman sagte einmal:

„Was nützt ein hoher IQ, wenn man ein emotionaler Trottel ist?“

Zu diesen Gedanken passen aus dem BEP die Kapitel 5.10 Widerstandsfähigkeit ab Seite 81

31.2 Förderung der Basiskompetenzen

In diesem Kapitel erläutern wir, wie wir in unserer Einrichtung die Vorgaben des BEP umsetzen und verwirklichen wollen und möchten.

31.3 Handeln im sozialen Kontext und Persönlichkeitsbildung

Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung nimmt in unserer Kindertagesstätte eine wichtige Position ein. Um die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern, soll unsere Erziehung ermutigend und unterstützend sein. Wertschätzung, Bestätigung und Anerkennung ihrer Leistungen sind einige unserer Methoden auf dem Weg, ein positives Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Die Kinder werden angeregt, Differenzen bei Meinungsverschiedenheiten verbal und kooperativ auszutragen, d. h. eine eigene Lösung zu finden.

Ebenso sollen die Kinder lernen, sich einzuordnen, Rücksicht zu nehmen und nicht nur sich selbst zu sehen (teilen). Andererseits ist es notwendig, dass das Kind im Laufe der Zeit in der Lage ist, seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse Erwachsenen und Kindern gegenüber zu äußern. Bei uns dürfen die Kinder auch mal Entscheidungen treffen, die respektiert und umgesetzt werden (z. B. die Kinder möchten gerne nach draußen).

Eine altersgemischte Gruppe unterstützt und fördert alle sozialen Belange. Soziale Erziehung ist nur dann erforderlich, wenn sich das Kind sprachlich mitteilen kann. Außerdem wäre es gut, wenn ein Kind altersentsprechend in einem kleinen Bereich Verantwortung übernehmen lernt. Im täglichen Umgang miteinander wollen wir den Kindern in unserer Kultur gültige Umgangsformen nahe bringen (z. B. Tischmanieren, grüßen und begrüßt werden) und sie sensibel machen für ihre eigenen Gefühle und die Gefühle anderer.

Die Ausbildung des Gewissens liegt uns auch sehr am Herzen. Wir möchten erreichen, dass Kinder zu den Dingen, die sie getan haben, stehen. Sie sollen merken, dass sie dadurch seelisch entlastet werden. Manchmal ist es auch so, dass Kinder erst merken müssen, dass ihr Fehlverhalten andere belastet. Wir zählen dazu Lüge, Unaufrichtigkeit oder Schweigen. Nach wiederholten Erklärungen und sensibel machen für die Gefühle aller Beteiligten reagieren wir mit Sanktionen.

An dieser Stelle ein paar grundsätzliche Gedanken **zu Sanktionen...**

Normalerweise ergibt sich aus einem Fehlverhalten eine logische Konsequenz, die vom Kind getragen werden muss (z.B. Kaba wird mit Absicht/aus Versehen umgeschüttet, Kind muss aufwischen). Haben in anderen Fällen (z. B. Spielzeug werfen, Handgreiflichkeiten...) mehrmalige Erklärungen oder logische Konsequenzen keinen Erfolg, greifen wir auf eine simple aber bei uns sehr wirkungsvolle Strafe zurück.

Das Kind muss sich 5 Minuten auf einen Stuhl setzen. Es darf nun nichts spielen und kann bzw. sollte über sein Fehlverhalten nachdenken. Nach den 5 Minuten wird noch einmal über die Situation gesprochen und nach Lösungen für die Zukunft gesucht.

... und zu Regeln:

Regeln in unserer Einrichtung sollen den Kindern Sicherheit geben. Die Regeln sollen nicht starr sein sondern sind auch immer der momentanen KiTa-Situation unterworfen.

Immer wieder hinterfragen wir auch Regeln auf ihren Sinn. Wichtig ist uns auch, dass Kinder Regeln als Hilfen verstehen und nicht nur negativ als Verbot sehen.

Mit Regeln verbinden sich aber oft auch Grenzen. Bei Grenzverletzungen folgen dann aber auch vorhersehbare – mit den Kindern besprochene – Konsequenzen wie oben besprochen.

31.4 lernmethodische Kompetenz

Wir möchten an dieser Stelle nur ein paar Sätze über diese neue Sichtweise verlieren und ansonsten auf die interessante Darstellung im BEP Kapitel 5.9 ab S. 66 verweisen.

Wir denken, die neuen Erkenntnisse, Kindern bewusst zu machen, **dass** sie lernen, **was** sie lernen und **wie** sie es gelernt haben, bringen ihnen sicherlich ein eigenes positives Erfolgserlebnis und eine Stärkung in ihrer weiteren Selbstmotivation.

Eine Möglichkeit und ein Beispiel, Kindern eine Methode an die Hand zu geben, sich auf die übergeordnete Ebene (Meta-Ebene) zu begeben und ihren Lernerfolg von „außen“ zu betrachten, ist z. B. die Frage nach einer Beschäftigung an sie:

- „Was weißt Du jetzt, was Du heute Morgen (oder gestern) noch nicht gewusst hast?“
- „Was kannst Du jetzt, was Du als Baby (oder mit 2 Jahren) noch nicht gekonnt hast?“

Weitere Impulse sind

- wo können wir Wissen herbekommen?
(Lexikon, Zeitung, Bücher, Bilder, Ausflüge, Museen, Exkursionen, Internet, andere Personen)
- wie kann ich mir etwas merken?
(wiederholen, Hintergründe erforschen, vorhandenes Wissen mit anderen Wissensbereichen verknüpfen, selber machen, anwenden)
- warum und wozu ist etwas gut?
(z. B. rechnen oder lesen oder schreiben zu können)

31.5 Resilienz (Widerstandsfähigkeit in Belastungssituationen erwerben)

oder Stärkung der Widerstandsfähigkeit bedeutet für uns, dass wir die Lebenssituation von jedem einzelnen Kind genau anschauen. Weiter heißt es dann für uns, ihm zu helfen, seine Lebensumstände oder Schwierigkeiten, in denen es sich befindet, zu bewältigen.

Bestens falls sieht das Kind in schwierigen Situationen und Erlebnissen auch einen positiven Nutzen, sodass sich negative Einstellungen nicht verfestigen.

Für uns spielt in diesem Punkt die Vernetzung mit religiösen Grundeinstellungen eine entscheidende Rolle. Gerade in den Bereichen „Widerstandsfähigkeit“ und „gute Persönlichkeitsentwicklung“ ist es von Bedeutung, in gesunden und stabilen Lebensabschnitten vorbeugend tätig zu werden und mit der emotionalen Entwicklung und Förderung zu verknüpfen (*siehe „emotionale Intelligenz“ – Seite 45*).

In diesem Zusammenhang setzen wir neben sprachlicher und kreativer Förderung auch Märchen ein, denn in denen geht es auch immer

- um die Lösung bzw. Bewältigung eines Problems.
- Des weiteren wird die Hauptperson aktiv, um das Problem zu lösen.
- Außerdem werden Ideen entwickelt, um Hilfen und Unterstützungen zu mobilisieren,
- und ein Nutzen und positive Ausblicke aus dem Geschehenen gezogen.

Weiterhin gehören zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit

- Unterstützung der Eltern durch Gespräche und Impulse
- die Fähig- und Möglichkeit, Ruhe zu finden (z. B. Malen, Entspannung durch Musik oder Phantasiereisen)

- die Fähigkeit „NEIN“ zu sagen und sich gefährdeten oder angst machenden Situationen zu entziehen
Dahinein spielt z. B. auch ein kritischer Umgang mit Medieneinflüssen, der dem Selbstschutz dient (*siehe auch BEP 5.10 ab Seite 81*)

31.6 Transitionskompetenz (Übergänge und Veränderungen bewältigen lernen)

Auf Übergänge, die für uns und unsere Arbeit bedeutend sind, möchten wir hier kurz hinweisen.

1. Der Eintritt in die Kita (Krippe oder Kindergarten)

Er wird begleitet und vorbereitet durch

- Aufnahmegespräch (*siehe auch „Elternarbeit“ Seite 20*)
- einen Schnupperbesuch
- Gespräche und individuelle Vereinbarungen während der Eingewöhnungszeit

Wir wünschen uns damit

positive Erfahrungen für Kind und Eltern und somit Sicherheit, Gelassenheit und Neugier bei weiteren Übergängen (z. B. Schule, weiterführende Schule, neuer Freundeskreis, Umzug)

2. Der Übergang in die Schule

Wir möchten

Voraussetzungen schaffen und Möglichkeiten bieten, dass das Kind den Anforderungen und Erwartungen, die die Schule stellt, gewachsen ist.
(*siehe „Erwartungen der Schule“ S. 14 ff*)

Wichtig ist unseres Erachtens, dass Unterschiede wahrgenommen und auch betont und beachtet und nicht verwischt werden. So ist ein Umgang mit der neuen Situation, der Sicherheit gibt, möglich.

Weiteres *siehe auch BEP 6.1 ab Seite 96*

32. Themenbezogene Förderschwerpunkte

32.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

All unser Tun und Handeln jeden Tag ist von jener Liebe und Geduld geprägt, die jede von uns persönlich im Wort Gottes und im Leben und Sterben von Jesus Christus gefunden hat. So gestaltet sich auch unser Umgang mit der Umwelt und Natur voller Achtung und Staunen vor der Schöpfung. Jörg Zink schreibt in seinem Buch *Unterwegs zur Weisheit* (S. 16):

Kann ich einen Menschen erziehen?

Vielleicht, wenn ich ihn ehre wie mich selbst.

Vielleicht, wenn ich die Geduld eines langen Lebens aufbringe.

Ich kann ihm nur Raum geben und Güte.

„Selig“, sagt Jesus, „die geduldig und freundlich sind,

ihnen wird die Erde gehören, oder anders:

unter ihren Händen wird die Erde gedeihen“.

Welches Ziel einem anderen gesteckt ist,

weiß ich nicht.

Ich weiß es von mir selbst kaum.
Jeder Stein im Sand leuchtet anders als der andere.
Wichtiger ist die Liebe.
Denn überall ist viel Mühe und viel Mut des Herzens,
und überall sind die Lasten größer als die Kräfte.
Ich freue mich an der Vielfarbigkeit der Menschen,
und das bedeutet, wie die Bibel sagt:
an der vielfarbigen Weisheit Gottes.

Diesem Gedanken wollen wir uns anschließen! Gleichmaßen möchten wir in unserem Tun und Handeln die Würde und Wertschätzung andersdenkender und andersgläubiger Menschen respektieren.

Grundsätzlich werden alle christlichen Feste des Kirchjahres in die pädagogische Arbeit mit-einbezogen (Weihnachten, Ostern, Erntedank usw.). Nicht nur durch Gebete und Lieder wollen wir religiöse Werte vermitteln sondern auch durch die Art und Weise des täglichen Umgangs miteinander.

Unsere Lebenseinstellung beruht auf einer christlichen Basis, die sich im Alltag widerspiegeln soll. Einmal im Jahr behandeln wir auch schwerpunktmäßig ein biblisches Thema – ähnlich wie eine Kinderbibelwoche.

Da wir kein kirchlicher Kindergarten sind, haben wir keine Wünsche und Erwartungen der Kirchengemeinde zu erfüllen. Alle Kontakte gehen von uns aus und sind absolut freiwillig und im Einklang mit unseren Plänen und unserer inneren Einstellung. Der Pfarrer am Ort ist aber sehr kooperativ und geht auf unsere Wünsche und Anliegen immer ein.

Das Erntedankfest und St. Martin verbinden wir immer mit einer Andacht, die wir mit dem Pfarrer gemeinsam gestalten. So wollen wir die Kinder auch zur Kirche hinführen.

Die christlichen Lieder im Jahresablauf strahlen Fröhlichkeit, Hoffnung und den Glauben an Gottes große Gnade und Liebe aus.

Durch alle religiösen Angebote möchten wir die christlich-religiöse Grundhaltung der Kinder stärken und auf ein tragfähiges und ausbaufähiges Fundament setzen. Unser Wunsch ist es, ihnen Werteorientierung zu geben, wie sie im BEP beschrieben sind.

Wünschenswert wäre es, wenn christliche Aspekte den Kindern auch in späteren Lebensabschnitten bei Sinnfragen nach dem Woher, Wohin, Wozu helfen, Antworten zu finden.

32.2 Sprachliche Bildung und Erziehung

Die Sprache ist **ein wesentliches Mittel des sozialen Kontaktes**. Sie befähigt den Menschen, eine Beziehung zur menschlichen und sachlichen Umwelt aufzunehmen, zu gestalten und auch zu differenzieren.

Wir versuchen bei jeder Gelegenheit, die Kinder zum Sprechen zu motivieren. Dazu bedienen wir uns folgender Möglichkeiten:

- in gezielten Beschäftigungen werden je nach Bedarf Elemente der Spracherziehung mehr oder weniger gefördert bzw. auf einzelne Kinder ausgerichtet. So kann man z. B. Sprache üben durch

Sprachmuster (mein rechter, rechter Platz ist leer, Memory)
Sprachschatzerweiterung (themenspezifisch – z. B. Hygiene:
welche Gegenstände befinden sich im Bad, wozu benutzt man sie)

Lieder, Verse, Reime, Fingerspiele, Märchen, Geschichten
(hier trifft man auch oft auf altes Sprachgut)
Bilderbücher (hier lässt sich vieles entdecken, sprachlich
formulieren und neu einüben)

- im Freispiel unterhalten wir uns mit den Kindern und geben ihnen die Möglichkeit, Erlebnisse zu formulieren und sprachlich wiederzugeben
- manche Kinder finden erst durch Spiele (insbesondere Tischspiele) den Zugang zur sprachlichen Äußerung
- der tägliche Umgang und die Versorgung der eigenen Bedürfnisse und der eigenen Person (Brotzeit, Toiletten, Umziehen usw.) regen viele Kinder zum Sprechen an. Wir „lesen“ in diesem Zusammenhang auch nicht ihre Wünsche von den Augen ab oder „denken“ für sie, sondern fordern sie, ihre Wünsche zu artikulieren
- wir bemühen uns um eine gute Vorbildfunktion, indem wir mit den Kindern viel reden und ihnen unser Verhalten oder Maßnahmen erklären und deutlich machen; wir benutzen auch manchmal Wörter und Ausdrücke, die den Kindern nicht so geläufig sind, um so ihren Wortschatz zu erweitern; wir sind der Ansicht: je größer und differenzierter der Wortschatz, umso besser funktioniert die Kommunikation miteinander
- sprachlich üben und trainieren die Kinder ihre Fähigkeiten untereinander auf dem Bauplatz und in der Puppenstube, beim Rollenspiel oder bei Interaktionen.
- zur Spracherziehung gehören auch Hörübungen bei allen Aktionen; die Kinder sollten bis zum Schuleintritt in der Lage sein, einige Laute zu hören, wiederzuerkennen oder z. B. zu bestimmen, wo im Wort sie sich befinden; für die phonologische Bewusstheit gibt es im Alltag einige Übungsmöglichkeiten und auch eine ganze Reihe spezieller Spiele, die wir immer wieder einbauen; ein beliebtes Spielelement ist z. B. ein Kind aufzurufen, indem wir den Anfangs- oder Endbuchstaben seines Vornamens sagen

32.3 mathematische und naturwissenschaftliche Bildung

Da die **Umwelt** des Kindes über die **Armut oder Reichhaltigkeit des Erfahrungsschatzes entscheidet**, der wiederum ein Anreiz für die **Weiterentwicklung** des Denkens (kognitiver Bereich) ist, sind wir **bemüht**, den Kindern viele **Bereiche der Umwelt mit ihrer Technik oder auch mit naturwissenschaftlichen Erscheinungen anzubieten und nahe zu bringen**.

Das **Wissen** über Gegenstände (möglichst viele) sollte von dem Kind an den Gegenständen **selbst erfahren werden**. Wir wollen darum im Rahmen der intellektuellen Erziehung das Kind in seiner Neugier und seiner Freude am Entdecken und Experimentieren unterstützen. Deshalb bringen wir „die Welt“ mit ihrer Vielfaltigkeit in den Kindergarten bzw. gehen mit den Kindern hinaus, um die Umwelt zu erfahren.

Dieses Ziel ist ein Richtpunkt, an dem sich die Pläne, Vorhaben und Spiele sowie jede einzelne Beschäftigung orientieren.

Immer wieder wollen wir dem Kind ermöglichen, sein Wissen über die Welt, in der es lebt, durch die Förderung der folgenden Bereiche zu erweitern:

- logisches Denken (Zusammenhänge werden erkannt und weiterentwickelt)
- Herstellen von Zusammengehörigkeiten (Klassifikation) und Reihenbildung (Seriation); z. B. Material (Perlen, Nüssen, Autos, Bausteine usw.) werden sortiert, Reihen werden gebildet; hierbei werden Kriterien ausgewählt und angewandt; dies können sein: Farbe, Form, Größe, Zahlen usw.; der Sinn dieser Übungen: Ordnungen herstellen; praktische Anwendung: Aufräumen
- Sprachschatzerweiterung (bei allen Spielen, Liedern, Geschichten, Gesprächen usw.), denn mathematisches Denken steht in engem Zusammenhang mit gutem präzisiertem sprachlichem Ausdrucksvermögen
- Erweiterung der Umwelterfahrung (durch Bekanntwerden mit neuen Erfahrungsbereichen)
- experimentieren und hantieren mit den eigenen Kräften und allen Sinnen
 - + Körpererfahrung (warm – kalt, nass – trocken, schwer – leicht usw.)
 - + Sinneserfahrung (sehen, hören, tasten, riechen, schmecken)
 - + Raumerfahrung (oben, unten, vorne, hinten, usw.)
 - + Zeiterfahrung (gestern, heute, morgen, Tagesablauf, Jahreslauf, wiederkehrende Jahreszeiten, Feste wie Geburtstag, Weihnachten)
- Merkfähigkeit üben: ein-/mehrteilige Aufgaben merken und durchführen

Für uns sind das Selbstverständlichkeiten, aber für die Kinder ist es nicht leicht, das alles zu begreifen.

Mathematische Grundordnungen und Strukturen begegnen uns von klein auf in unserem Leben. Nach neuesten Erkenntnissen möchten wir unsere und die Aufmerksamkeit der Kinder gezielter und bewusster auf mathematische Aspekte lenken.

So möchten wir – und zwar bei jedem Kind – die Tür öffnen, mathematische Talente freizusetzen und weiterzuentwickeln.

Wir wollen alle Angebote am aktuellen Lebensweltinteresse der Kinder ausrichten; d. h. dass wir Themen aus Mathematik, Naturwissenschaft und Technik – wie auch im BEP Kapitel 7.5 ab Seite 251 beschrieben – altersgerecht aufarbeiten.

Hintergründe werden von uns mit geeigneten Methoden und Sprachtechniken so erklärt, dass sie für das Kind im Alter von 1 – 6 Jahren verständlich sind.

Je nach Alter und Entwicklungsstandes des jeweiligen Kindes.

Erstrebenswertestes Ziel der Denkerziehung ist die selbstbewusste eigene Darstellung und Tätigkeit (*siehe auch Kapitel: spezielle Förderung für Vorschulkinder*)

32.4 Umweltbildung und -erziehung unter Einbezug der gesundheitlichen Erziehung

nimmt in unserer Kita einen großen Raum ein. Wir wollen, dass das Kind mit seinen Sinnen aufgeschlossen wird, alle Aspekte der es umgebenden Welt aufzunehmen und altersentsprechend zu begreifen.

Zur Umwelt und Sachbegegnung gehören bei uns

- **Naturerlebnisse** – nicht nur im Jahreskreis sondern auch den Umweltschutz, Erde, Wasser und Luft betreffend
- Erleben der **Berufs- und Wirtschaftswelt** – z. B. ein Besuch auf dem Bauernhof, der Schornsteinfeger wird ausgefragt, wir gehen zu Handwerkern und Geschäftsleuten
- **Gesundheitserziehung** – z. B. erkennen und pflegen des Körpers, Zahnpflege, Nahrung, Kleidung (witterungsangepasst)
- **Verkehrserziehung** – z. B. Spaziergang mit Beachten der Verkehrsregeln, Besuch der Polizei
- **Personen im Umfeld** – das bedeutet, dass die Kinder den Umgang mit fremden Menschen üben; bisher waren sie nur auf die Eltern und Familie fixiert; nun erweitert sich der Personenkreis auf die Erzieherinnen, die Nachbarn des Kindergartens und Personen, die mit dem Kindergarten in Beziehung stehen oder mit denen wir in Beziehung treten
- **Kultur** – hier steht die Vielseitigkeit in unserer Welt im Vordergrund; wir machen die Kinder mit Umgangsformen unserer Kultur bekannt und vergleichen sie auch mit Umgangsformen in anderen Ländern (z. B. Essen bei uns und in China)

Mit folgenden Methoden tragen wir Umwelt und Sachbegegnungen an die Kinder heran:

- Geschmacksproben
- riechen, sehen, tasten von Materialien
- singen
- spielen und bewegen
- malen und gestalten
- hören und sprechen
- aktives Tun – z. B. Thema Bäcker – backen
- Dias oder Bilderbücher
- Geschichten
- Besuche und Exkursionen

32.5 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

umfasst für uns die Bereiche **Basteln und Malen**.

Das ist zum einen in der frei gewählten Betätigung am Maltisch möglich. Hier stehen den Kindern verschiedene Materialien wie z. B.

- Blätter in verschiedenen Größen und Farben
- verschiedene Stifte (Wachsmal- und Buntstifte)
- verschiedene Farben und Pinsel (Wasserfarben)
- Schere und Kleber
- kostenloses Material (Toilettenpapierrollen, Watte, Stoffe, Tapeten) und
- sonstige Materialien

zur Verfügung. Die Kinder sollen und dürfen hier ihre Kreativität voll ausleben und ausschöpfen. Wir möchten, dass die Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln wie beispielsweise

- Haltung der Stifte
- Umgang mit Kleber
- Farbenzusammenstellung
- Scherenführung
- Ordnung und Sauberkeit
- Umgang mit Wasserfarben
- Übung der Feinmotorik.

So bekommen sie Routine im Umgang mit den Materialien; diese Routine wird ihnen in der Schule zugute kommen.

Der wichtigere Aspekt ist jedoch das Ausleben der Fantasie und die innere Befriedigung durch das schöpferische Tun und Gestalten. Hierbei sollen die Kinder von den erwachsenen Bezugspersonen weder beeinflusst noch kritisiert werden.

Im Gegensatz dazu wird in gezielten Beschäftigungen eher der Umgang mit neuen Techniken gefördert wie zum Beispiel

- reißen
- knüllen
- modellieren
- falten
- auf der Linie schneiden
- genau kleben
- nähen
- drucken
- nach Thema gestalten

Meist haben die Kinder die Möglichkeit, frei zu gestalten. Wir greifen aber auch auf Schablonen zurück, die gerade den Kleinen ein Erfolgserlebnis gewähren. Die gezielten Angebote sollen

eigentlich Anstoß bei den Kindern sein, diese Techniken zu vervollkommen und weiterzuentwickeln.

32.6 Musikalische Bildung und Erziehung sowie Bewegungserziehung

spielt eine nicht unwesentliche Rolle in der Kita Arbeit. Musik und Bewegung spricht die Kinder sehr an. Durch diese Elemente kann man sie zum Tun ermuntern. Musik und Bewegung sind ein spontanes Ausdrucksmittel. Da ein Erlernen der Lieder nur durch Nachahmung möglich ist, singen wir den Kindern oft Lieder vor.

Wichtig ist uns auch eine klare und deutliche Aussprache.

Musik und Bewegung bzw. Rhythmik bewirken

- Entwicklung von gemeinsamen Tun in der Gruppe
- gemeinsames Tun in der Gruppe zu entwickeln
- aufgestaute Aggressionen abzubauen
- Schulung des Gleichgewichtes
- Förderung spontaner Aktionen (z. B. ich hol´ mir eine Leiter)
- Körpergefühl
- vorbeugen von Haltungsschäden
- Muskelentspannung
- gutes, differenziertes Hören (Orff-Instrumente)
- Rhythmikgefühl – daraus folgt das Tanzen
- Ausbildung der kindlichen Singstimme
- Sprachschatzerweiterung
- Verständigung untereinander (Partnerübungen)

Wir versuchen, dem gerecht zu werden, indem wir den Kindern altes, neues und modernes Liedgut anbieten.

Aufgelockert und erweitert werden diese Bemühungen durch Bewegungen. Daraus entstehen Singspiele.

Rhythmus- und Orffinstrumente unterstützen die musische Erziehung.

Der Bewegungserziehung können wir nicht mit allen üblichen Mitteln nachkommen. Da wir über keinen Turnraum oder größeren Mehrzweckraum verfügen, haben wir uns Dinge ausgedacht und die Möglichkeiten ausgeschöpft, die uns zur Verfügung stehen.

- Nutzung des großen Garten □ siehe Kapitel „Unser Garten“
- ca. 2-mal im Jahr 2 Waldtage
- Fahrzeugparcour
- Spaziergänge in der Natur

Allen Kita-Eltern legen wir schon beim Anmeldegespräch die gute Arbeit des örtlichen Sportvereins ans Herz und weisen auf die Wichtigkeit der Bewegungserziehung hin.

33. Schlussgedanken

Bis wir jetzt bei diesem Schlusswort angelangt sind, waren wir eine lange Strecke auf dem Weg.

Sicher werden wir auch noch weiter gehen.

Unsere Gedanken, die wir auf Papier gebracht haben, möchten wir mit bunten Kieselsteinen vergleichen, die wir auf unserem Weg immer wieder aufgehoben und betrachtet haben.

Es war eine Handvoll - so viel wie wir fassen konnten.

Der Fluss, an dem wir wanderten, schwemmt noch Millionen Kiesel mit sich – unendliche wie die Gedanken Gottes. Wir könnten noch mehr aufnehmen.

Aber die, die wir fanden, sollen im Moment genug sein.

„Copyrights“

Alle Rechte des Nachdrucks oder der Vervielfältigung dieser Konzeption oder von Teilen daraus sind vorbehalten.

Kein Teil dieser Konzeption darf ohne Genehmigung reproduziert, verarbeitet oder vervielfältigt werden.

Das Konzept individueller Unterschiede

Es gab einmal eine Zeit, da hatten die Tiere eine Schule. „Das Curriculum“ bestand aus Rennen, Klettern und Schwimmen, und alle Tiere wurden in allen Fächern unterrichtet.

Die Ente war gut im Schwimmen; besser sogar als der Lehrer. Im Fliegen war sie durchschnittlich, aber im Rennen war sie ein besonders hoffnungsloser Fall. Da sie in diesem Fach so schlechte Noten hatte, musste sie nachsitzen und den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um das Rennen zu üben. Da tat sie so lange, bis sie auch im Schwimmen nur noch durchschnittlich war.

Durchschnittliche Noten waren aber akzeptabel, darum machte sich niemand Gedanken darum – außer: die Ente.

Der Adler wurde als Problemschüler angesehen und unnachsichtig und streng gemaßregelt, da er – obwohl er in der Kletterklasse alle anderen darin schlug – darauf bestand, seine eigene Methode anzuwenden.

Das Kaninchen war anfänglich im Laufen an der Spitze der Klasse, aber es bekam einen Nervenzusammenbruch und musste von der Schule abgehen wegen des vielen Nachhilfeunterrichtes im Schwimmen.

Das Eichhörnchen war Klassenbesten im Klettern, aber sein Fluglehrer ließ ihn seine Flugstunden am Boden beginnen, anstatt vom Baumwipfel herunter. Es bekam Muskelkater durch Überanstrengung bei den Startübungen und immer mehr „Dreien“ im Klettern und „Fünfen“ im Rennen.

Die mit Sinn für's Praktische begabten Präriehunde gaben ihre Jungen zum Dachs in die Lehre, als die Schulbehörde es ablehnte, Buddeln in das „Curriculum“ aufzunehmen.

Am Ende des Jahres hielt ein anormaler Aal, der gut schwimmen und etwas rennen, klettern und fliegen konnte, als Schulbesten die Schlussansprache.

34. Literaturnachweis

Mit nachfolgender **Literatur** haben wir uns zur Erstellung der Konzeption befasst.

Die unterschiedlichen Bücher haben uns bei Diskussionen, Meinungsfindungen und bei der Standortbestimmung geholfen.

- | | |
|--|---|
| Viele Artikel der Zeitschrift „Kindergarten heute“
z. B. über Konzeption, situativen Ansatz, Sprache,
Kreativität usw. | von 1992 – 1996 |
| „Damit wir wissen, was wir tun“ | Methoden zur Erstellung eines
pädagogischen Konzeptes
im Team MSP 15 |
| „Kinder lernen schöpferisch“ | Grundgedanken von
Maria Montessorie
Herder-Spektrum |
| „Grundfragen der Erziehung“ | Dr. W. Stark
Handwerk und Technik |
| „Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule“ | Verlag Ludwig Auer |
| „Psychologie“ | V. H. Hobmair, Stam-Verlag |
| „Familienkonferenz“ | Thomas Gordon
Heyne-Verlag |
| „Ich will doch nur das Beste ...“ | Pacher
Herder-Spektrum |
| „Sprache und Spiel im Kindergarten“ | Götte, Beltz-Verlag |
| „Natur und Spielräume für Kinder“ | Naturschutzzentrum
Nordrhein-Westfalen |
| „Bayerisches Kinderbildungs- und
-betreuungsgesetz“ mit Kommentaren
von Hans-Jürgen Dunkl u. Dr. Hans Eirich | Gemeinde- und Schulverlag
Bavaria GmbH., München |
| „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungs-
plan für Kinder in Tageseinrichtungen
bis zu Einschulung“ | Bay. Staatsministerium für Arbeit
und Sozialordnung, Familien
und Frauen.
Staatsinstitut für Frühpädagogik,
München
Beltz-Verlag |

Das Berliner Eingewöhnungsmodell im Überblick

Grundphase 1.-3. Tag

Das Kind hält sich mit einem Elternteil in der Kita für ca. 1 Stunde auf. Der Schwerpunkt liegt an diesen Tagen in der Spielsituation des Kindes. Die Eltern verhalten sich gegenüber dem Kind zurückhaltend (kein drängen sich zu entfernen, Nähe suchen wird akzeptiert). Erste vorsichtige Annäherungen zum Kind über Spielangebote durch die Erzieherin. Pflegeaktivitäten erfolgen noch nicht durch die Erzieherin.

Trennungsversuch 4. Tag

Situation wie 1.-3. Tag. Am 4. Tag erster Trennungsversuch von dem Elternteil. Abhängig von der Reaktion des Kindes auf die Trennung, erfolgt die Entscheidung über die Dauer der Stabilisierungsphase.

Stabilisierungsphase

längere Eingewöhnungszeit 5.-15. Tag

Wenn das Kind auf die Trennung reagiert, z.B. deutlich Kummer zeigt, dem Elternteil folgen will und keinen Trost durch die Erzieherin annehmen kann.

5.-8. Tag wie Grundphase, zunächst kein weiterer Trennungsversuch, ab dem 7. Tag Übernahme weiterer Pflegemaßnahmen durch die Erzieherin bis Ende 2. Woche. In der dritten Woche zeitweise Trennung von der Bindungsperson, wenn die Erzieherin zunehmend die Funktion der sicheren Basis übernehmen kann.

kürzere Eingewöhnungszeit 5.-6. Tag

Wenn das Kind auf die Trennung kaum reagiert, seine Spielaktivitäten fortsetzt und sich bei erstem Kummer von der Erzieherin trösten lässt.

Zeitweise Trennung von der Bindungsperson, die sich aber noch in der Kita aufhält. Die Erzieherin übernimmt zunehmend die Pflegeaktivitäten für das Kind. Erster Schlaf des Kindes in der Kita. Die Erzieherin kann die Funktion der sicheren Basis übernehmen.

Schlussphase ca. 2 Wochen nach Abschluss der Stabilisierungsphase

Die Eltern halten sich nicht mehr gemeinsam mit dem Kind in der Kindertagesstätte auf, sind aber jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht.